

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Dffbg. 3, 11.

Jahrg. 52. No. 17.

Milwaukee, Wis., 1. September 1917.

Lauf. No. 1262.

① teures Wort: allein.

1. O teures Wort: allein aus Gnaden durch den Glauben:

Dich soll mir keine Welt und keine Hölle rauben!
Dich will ich halten fest, so lang ich leb und bin;
Du bleibst mein Trost im Tod, mein ewiger Gewinn.

2. Was bin ich von Natur? Ein schönes Kind der Sünde;
Nur Böses wohnt in mir, nichts Gut's ich in mir finde;
Ein Kind des Zorns und Fluchs, von Adam abge-
stammt,

Arm, elend, blind und bloß, verloren und verdammt.

3. Ich habe das Gesetz vieltausendmal gebrochen;
Gedanke, Wort und Tat hat stets ihm widersprochen.
Und unerbittlich steht's noch mit der Ford'ring da:
Ach, wer steht für mich ein? Ist keine Hilfe nah?

4. Es kann die Hilfe nur von oben her erscheinen:
Gott muß der Helfer sein, sonst gibt es wahrlich keinen!
Doch Gott erbarmte sich und gab zum Opfer hin
Den eingebornen Sohn, mich aus dem Tod zu ziehn.

5. Was mir unmöglich war, hat Christus ganz erfüllet
Und Seines Vaters Zorn mit Seinem Blut gestillet.
Das heilige Gesetz hat Er für mich vollbracht
Und mich von aller Schuld und Strafe frei gemacht.

6. Nun schenkt umsonst Er mir, der gottlos und verdorben,
Die Voll-Gerechtigkeit, die Er mir hat erworben:
Die schenkt Er huldreich mir im Wort und Sakrament
Und wirkt den Glauben auch, der Seine Lieb erkennt.

7. So greif ich fröhlich zu und lasse mich bekleiden
Mit reichem Hochzeitschmuck, dem Rock von weißer
Seiden.

Nun bin ich sündenrein, mit Jesu angetan:
So sieht der Vater mich als Jesum selber an.

8. Nun leb ich nicht mehr Ich, nein, Christus ist mein Leben.
Und will der alte Mensch noch täglich widerstreben,
So wird er immer neu in Christi Kraft bekriegt
Und mächtig spürt mein Herz, daß Seine Liebe siegt.

9. Und ewig steht's mir fest: Ich bin erwählt aus
Gnaden

Durch Christi Werk allein bin ich der Schuld
entladen.

In mir ist lauter nichts, nur Sünd und wieder Sünd:
In Christo nur allein ich meinen Frieden find'.

10. O teures Wort: allein aus Gnaden durch den
Glauben:

Dich soll mir keine Welt und keine Hölle rauben!
Wenn einst ich scheiden soll, wirst du mein Labsal sein
Und ewig tönt es dort: aus Gnad allein, allein!!

F. Weyermüller.

Zur Jubiläumsfeier.

In der gegenwärtigen Zeit werden viele Lutherfeiern
und Lutherborträge gehalten, denn wir begehen in diesem
Jahre das vierhundertjährige Jubiläum der Reformation.
Und zwar feiern diese welthistorische Begebenheit nicht nur
wir Lutheraner in allen Weltteilen, wo immer unsere
Glaubensgenossen wohnen, sondern auch andere Kirchen, ja
selbst Weltleute, die sich sonst um kirchliche Dinge wenig
kummern.

Die einen preisen Luther als Befreier vom Papsttum,
andere rühmen ihn als den Begründer der Volksschule,
wieder andere sehen in ihm den Mann, der Kirche und Staat
geschieden und die Obrigkeit wieder in ihr Recht eingesetzt
hat, und noch andere zollen ihm Bewunderung als großem
Volksmann und dem Begründer der hochdeutschen Schrift-
sprache.

Und das alles sind ja in der Tat große Verdienste, die
sich Luther um die ganze Menschheit erworben hat. Aber
die Hauptsache, weswegen wir die Reformation so hoch
halten, wird doch damit nicht getroffen. Wir Lutheraner
gedenken des Gottesmannes vor allem, weil er uns das
Wort Gottes gesagt hat, und dazu fordert uns das Wort
Gottes selbst auf, wenn es Hebr. 13, 7 heißt: Gedenket an
eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher
Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Es ist ja natürlich, daß wir im späteren Leben der
treuen Arbeit unserer Lehrer gedenken und ihnen dankbar
sind, auch wenn wir ihre Mühe zur Zeit, als wir von ihnen
lernten, noch nicht recht erkannten. Aber hier weist uns das
Wort des Hebräerbriefes auf eine besondere Gabe hin: wir

sollen der Lehrer gedenken, die uns das Wort Gottes gesagt haben. Und wer hätte das seit den Tagen der Apostel in gleichem Maße getan, wie Martin Luther! Spricht doch auch Melancthon, als er ihm die Leichenrede hielt, als höchsten Grund der Dankbarkeit dieses aus: Von ihm habe ich das Evangelium gelernt. Und das selbe müssen wir Lutheraner bekennen: Von ihm haben wir wieder das lautere Evangelium gelernt.

Und das war eine Gabe, die Gott uns durch Luther gegeben hat, deren Bedeutung wir auch heute nur schwer zu erkennen vermögen. Denn wir haben ja von Jugend auf das Wort Gottes in Haus, Schule und Kirche gelernt. Darum können wir uns kaum vorstellen, wie es vor Luther in der damaligen Kirche ausah. Es war damals in Deutschland eine merkwürdige Zeit. Es herrschte noch eine große wirtschaftliche Blüte, die Städte waren reich, das Land war wohl bebaut, Handwerk und Handel gediehen. Aber infolge dessen zeigte sich freilich auch viel Üppigkeit und Luxus. Auch Kunst und Wissenschaft waren weit verbreitet und wurden hoch geschätzt. Deutschland war damals ein hochkultiviertes Land, und wenn Engländer und Franzosen kostbare Kleidungsstücke oder Kleinodien haben wollten, so wandten sie sich nach Augsburg oder Nürnberg und andern deutschen Städten.

Und daneben zeigte sich in weiten Kreisen ein ernstes Suchen nach religiöser Wahrheit. Viele fragten ernstlich: Was muß ich tun, daß ich selig werde? Und es war ihnen Herzenssache mit dieser Frage. Daher kamen denn die vielen religiösen Stiftungen jener Zeit, die Erwerbungen von Reliquien, die Wallfahrten und anderes derart. Deshalb strömten auch die großen Geldsummen nach Rom aus Deutschland wie aus keinem andern Lande. Aber eine Befriedigung des religiösen Bedürfnisses, eine klare und gewisse Antwort auf die Frage nach der Seligkeit fand das Volk nicht, denn die römische Kirche konnte sie ihm nicht geben.

Man hatte zwar die Notwendigkeit einer Reformation an Haupt und Gliedern längst erkannt, auch wiederholte Versuche gemacht, sie in die Wege zu leiten. Aber mit menschlichen Kräften und Bemühungen war da nichts auszurichten. Alle Versuche waren vergeblich. Wie wurde da nun Luther der Lehrer des Volkes?

Er war der Sohn eines Bergmanns in Eisleben, von wo sein Vater bald nach der Geburt Martins nach Mansfeld zog. Seine Eltern erzogen ihn streng, aber sie hielten ihn auch fleißig zur Schule an, denn sie wollten einen Gelehrten aus ihm machen. Der Knabe war begabt und fleißig, aber auch schen und zurückgezogen, was wohl teilweise mit der strengen Erziehung zusammenhängt. Von sehr gutem Einfluß auf ihn war es, daß Frau Cotta sich seiner annahm, als er in Eisenach die Lateinschule besuchte. Damals wurde er lebhafter und fröhlicher. Aber wenn man seine spätere Festigkeit und Standhaftigkeit hauptsächlich aus seinen Charakteranlagen ableiten will, so ist das irrig. Er selbst bezeugt von sich, daß er von Natur gar zaghaft und ängstlich gewesen sei. Was ihn so stark und mutig machte,

das war das Wort Gottes, das ihn seines Glaubens gewiß gemacht hatte, wie es im Hebräerbrief heißt: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade. Hier liegt Luthers Charakterfestigkeit, hier sein Mut und seine Kraft begründet, womit er Welt, Tod und Teufel überwindet.

Aber wie war er zu dem Worte gekommen? Er war ernstlich um seiner Seelen Seligkeit besorgt. Er hatte alles dran gegeben, was ihm teuer war. Er hatte gebetet und gerungen, war ins Kloster gegangen, hatte studiert: die Rechtswissenschaft und die Philosophie und auch die damalige Theologie, aber nirgends hatte er gefunden, was er suchte. Da fand er die Bibel. Aber auch in ihr erkannte er nicht gleich das Evangelium, denn es hing noch gleichsam die Decke Moses vor seinen Augen. Er sah noch in Christus den strengen Richter. Da hat er wohl gebetet, wie er später seinen Studenten lehrte: Gib, o Herr, daß ich dies recht verstehe, mehr noch, daß ich es tue. Siehe, lieber Herr Jesu, wenn dies Studium nicht zu deiner Ehre gereicht, so laß mich keine Silbe verstehen. Da wurde ihm das Wort von der Vergebung der Sünden aufgeschlossen, und als er den Herrn Christus als den Sünderheiland erkannt hatte, da hatte er den Schlüssel zum Verständnis der Schrift gefunden, und nun wurde ihm das Evangelium klar.

Jetzt fing er aber auch an, das Evangelium zu verkünden. Wie hätte es auch anders sein können? War ihm selbst das helle Licht des Evangeliums aufgegangen, und hatte er selbst Ruhe gefunden für seine Seele, wie hätte er es denen vorenthalten dürfen, die ihm befohlen waren?! So lehrte er das Wort Gottes seine Studenten auf dem Lehrstuhl, seine Zuhörer auf der Kanzel, seine Weichkinder im Beichtstuhl. Und nun flog die selige Lehre von der freien Gnade von Ort zu Ort. Von weither kamen die Studenten, die lang verschüttete Wahrheit zu hören, kamen gnadenhungrige Seelen, seiner Predigt zu lauschen, kamen geängstete Gewissen, sich trösten zu lassen. Und seine Schüler trugen das Wort in die Lande, seine Schriften wurden weithin verbreitet, nicht allein in Deutschland, sondern auch in Scandinavien und Polen, in Ungarn und Siebenbürgen, in Italien und Spanien, in Frankreich und England. Ja, die ersten Märtyrer in England zu jener Zeit sind Lutheraner gewesen, und der Mann, der die Bibel neu ins Englische übersetzt hat, war ein Schüler Luthers und hat den ersten Druck einer englischen Bibel in Deutschland herstellen lassen.

So hat Luther das Wort Gottes seinem deutschen Volke und der ganzen Welt gesagt so hell und klar, so lauter und rein, wie seit der Apostel Tagen niemand vor ihm. Darum feiern wir das Fest des vierhundertjährigen Jubiläums der Reformation und gedenken des großen Lehrers, der uns das Wort Gottes gesagt hat.

Aber heißt es weiter: Welcher Ende schauet an.

Hier denken nun die meisten wohl an seinen Tod. Und der ist auch sehr erbaulich gewesen trotz aller Lügen der Römischen, die auch heute noch nicht verstummt sind. Luther starb nicht im Winkel. Es waren zugegen Dr.

Jonas, Cölius, Aurifaber und sein Famulus, dann kamen der Hausherr und dessen Frau, zwei Ärzte und der Graf von Mansfeld mit seiner Gemahlin. Als Dr. Jonas ihn fragte: Wollet Ihr auch auf Euren Herrn Christum sterben und die Lehre, so Ihr in seinem Namen getan, bekennen? antwortete er: ja! Er hat seine Seele in seines Heilands Hände befohlen.

Doch in dem Worte: Welcher Ende schauet an! liegt mehr. Es bedeutet den ganzen Ausgang, gewissermaßen das Resultat seines Lebens, und das stimmt auf das herrlichste mit seiner Lehre überein. Gewiß, Luther hat auch seine Schwächen gehabt. Welcher Jünger hätte sie nicht gehabt! Aber doch ist er ein wunderbares Beispiel davon, wie der Herr durch das Evangelium seine Kinder erleuchtet und stärkt zur großen Erbauung für viele. Ja, Luther ist ein wahres Kind Gottes gewesen.

„Und folget ihrem Glauben nach.“ Nicht glauben wir an Luther. Wir würden ihn auch gar nicht verstehen, wenn wir es täten. Man hat uns wohl einen Vorwurf daraus gemacht, daß wir uns jetzt evangelisch-lutherisch nennen. Aber wir selbst haben uns ja anfänglich gar nicht lutherisch genannt. Das haben zuerst die Katholiken getan, und zwar zum Schimpfe, um uns damit zu kränken. Aber wie einst der Name „Christen“ von den Juden und Heiden als Spottname aufgebracht und dann von den Gläubigen an den Herrn als Ehrenname angenommen wurde, so nehmen wir auch die Bezeichnung „lutherisch“ als Ehrennamen hin. Es ward notwendig. Unsere Glaubensgenossen wurden zuerst Protestanten und dann auch Evangelische genannt. Als dann später auch die Reformierten und Schwärmer und dann besonders die Unierten diesen Namen für sich in Anspruch nahmen, da war es nötig, daß wir das Wort „lutherisch“ um der Unterscheidung willen zu dem alten Namen hinzufügten. Und daran haben wir recht getan, denn damit bezeichnen wir deutlich, was wir bekennen, nämlich das Evangelium, wie es Luther bekannt hat. Und dabei wollen wir durch Gottes Gnade bleiben.

Aber, ihr lutherischen Christen, so beherzigt nun auch die Mahnung des Hebräerbriefes, und folget dem Glauben eures Lehrers nach. Was hilft es, wenn wir ihm zu Ehren Feste feiern, das tun auch die Weltleute. Und wenn der Festtausch vorüber ist, so ist es, wie vorher auch. Nein, laffet euch vor allem von Luther zu der Schrift führen. Er hat sie euch zugänglich gemacht, so gebrauchet sie nun auch fleißig und dringet immer tiefer in sie ein. Denn ihr findet euren Heiland darin, die Quelle alles Lebens und aller Seligkeit.

Leset aber auch, so viel ihr könnt, Luthers Schriften, vor allem seine Katechismen, den kleinen und den großen, seine Hauspostille und seine unvergleichliche Kirchenpostille. Denn es gibt keinen bessern Führer in die Schrift als Luther. Wie er selbst durch Gottes Wort fest geworden ist, so werdet auch ihr gewiß und fest werden, welches geschieht durch Gnade. Wir singen alle mit großer Begeisterung das alte Kampflied der Reformation: Ein' feste Burg ist unser Gott. Und wer würde dadurch nicht mächtig erquickt? Wir

singen auch: Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben. Wir stehen jetzt in einer gefährlichen Zeit. Wer weiß, was uns Lutheranern für Nöte und Drangsale bevorstehen!. Werden wir da feststehen, bereit, alles dranzugeben? Als das erste Reformationsjubiläum 1617 gefeiert wurde, da brach bald der schreckliche Dreißigjährige Krieg aus, der Deutschland an den Abgrund des Verderbens brachte. Auf das zweite Jubiläum 1717 folgte die Zeit des Rationalismus oder der Vernunftlehre, wo man Luther wohl rühmte, aber seine Lehre verfälschte und verwarf. Auf das dritte Jubiläum 1817, als man sich unter der Drangsal der napoleonischen Tyrannei wieder dem Glauben der Väter zugewandt hatte, folgte die Einführung der Union, mit der man die Reformation verbessern wollte. Jetzt feiern wir das vierte Jubiläum. Da gilt es treu sein und fest stehen. Und das geschieht durch Gottes Wort und Luthers Lehre. Gebe Gott uns Gnade, daß wir reicher werden in der Erkenntnis und treuer und fester in dem Bekenntnis. Dann werden diese Jubiläumstage uns gesegnet werden und nicht vergeblich vorübergehen, sondern reichen Gewinn bringen für Zeit und Ewigkeit.

M. F. Ernst.

Wittenberg.

Erzählung aus den großen Tagen der Reformation.

Von D. Sagedorn.

(Fortsetzung.)

16. Welches und Deutsches.

„Ich habe nichts mit Meuchelmördern gemein“, war Tullias Gruß, als Guido ein halbes Jahr später zum erstenmal wieder seine Schwester besuchte.

„Meuchelmörder?“ sagte Guido. „Da irrst du dich, teure Schwester. Ich hätte freilich guten Grund gehabt, Gerardo zu beseitigen, ging auch eine Zeitlang mit dem Gedanken um, es zu tun, aber die Rücksicht auf dich hielt mich zurück.“

Tullias wandte sich mit spöttischem Lachen ab.

„Glaube, was du willst“, fuhr Guido ruhig fort. „Aber ich weiß zufälligerweise, daß die Mörder im Auftrage des deutschen Paters handelten.“

„Des Paters Laurentius?“ fragte Tullias ungläubig.

„Der kam ja erst am folgenden Tage in Rom an.“

„Das mag er dir wohl erzählt haben, aber Tatsache ist, daß er schon mehrere Wochen vorher ankam, sich heimlich über alles, was vorgegangen war, genaue Kunde verschaffte, und dann die Mörder dingte, um Gerardo zu beseitigen.“

„Wie hast du denn das erfahren?“ fragte Tullias, noch immer ungläubig.

„Es hat mich Geld und Mühe genug gekostet, aber ich hatte mir vorgenommen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, und es hat sich gelohnt. Ich kann dir zum Beispiel genau sagen, wo der geriebene Pater sich seither auf-

gehalten und wo er die kleine Deutsche bis vor drei Tagen untergebracht hatte.“

„Das interessiert mich nicht gerade“, sagte Tullia. „Sie wird irgendwo in einem deutschen Kloster sitzen und ihren übereilten Schritt bereuen.“

„Die Contessa hat erst vor drei Tagen Rom verlassen“, sagte Guido. „Sie war die ganze Zeit hindurch im hiesigen Dominikanerinnenkloster.“

„Das kann ich mir kaum denken“, sagte Tullia verwundert. „Sie brannte doch darauf, den Staub Roms von ihren Füßen zu schütteln.“

„Das wohl, aber der Pater hatte erfahren, daß ich Anstalten traf, ihn zu verfolgen und ihm seine Beute unterwegs abzulagern. So blieb er denn einstweilen ruhig in Rom. Wir haben uns seither gegenseitig beobachtet und an der Nase herumgeführt, daß die seligen Borgias von uns hätten lernen können. Alle Achtung vor deinen Deutschen, Tullia. Das Lügen und Betrügen ist zwar sonst nicht gerade ihre starke Seite, aber wenn sie sich einmal ernstlich darauf berlegen und es zu ihrer Profession machen wie dieser Pater, dann leisten sie auch darin Unglaubliches. Es ist ihm schließlich gelungen, mich gründlich zu täuschen. Erst vor einer Stunde habe ich erfahren, daß sie mir entflücht sind und volle drei Tage Vorsprung haben.“

„Du willst sie doch nicht etwa nach Deutschland verfolgen?“

„Natürlich will ich sie verfolgen. Bis ans Ende der Erde, wenn es sein muß.“

„Du bist von Sinnen.“

„Da magst du recht haben. Aber du weißt, was es heißt, wenn ich meinen Kopf auf etwas setze. Ich habe geschworen, das Mädchen zu gewinnen, und wenn das ganze heilige römische Reich deutscher Nation darüber zugrunde gehen sollte. Morgen reise ich ab. Und wenn du noch immer Lust hast, eine Deutschlandreise zu machen, so hast du jetzt eine gute Gelegenheit. Mit deiner Kenntnis des Deutschen könntest du mir wertvolle Dienste leisten.“

„Das ist die unverschämteste Zumutung, die mir je gemacht wurde“, sagte Tullia entrüstet.

„Überlege es dir bis morgen“, sagte Guido. „Du sagtest vorhin selbst, daß die Contessa ihren übereilten Schritt vielleicht schon jetzt bereut. Das ist nach meiner Kenntnis der menschlichen Natur und nach den Aussagen ehrlicher Geistlicher sehr wohl anzunehmen. Die Contessa ist zu jung und geistig gesund, als daß ihr das Gefühl des Lebendigbegrabenseins auf die Länge zusagen könnte. Zweitens wird der Pater ihr gewiß eines Tages die Mitteilung machen, daß er Nachricht von Rom bekommen habe, du und Gerhard seiet verheiratet, denn auf eine fromme Lüge mehr wird es ihm nicht ankommen, um ihr den Gedanken an die gottlose Welt noch mehr zu verbittern. Drittens werde ich ihr natürlich meinen dummen Streich von letztem Winter reumütig abbitten; und das ist keine Heuchelei, denn ich entsinne mich nicht, je etwas Dümmeres unternommen zu haben. Viertens — das habe ich mir fest

vorgenommen — werde ich überhaupt ein neuer Mensch werden —“

Tullia lachte spöttisch. „Es hat alles keinen Zweck“, sagte sie dann. „Wenn die Contessa erst einmal das Klostergelübde getan hat, wird sie es nicht brechen, und wenn ein Erzengel sie dazu bereden wollte.“

„Das deutsche Gewissen macht sich neuerdings nicht mehr viel aus dem Klostergelübde“, sagte Guido. „Die Lutherische Lehre hat schon angefangen, die Mönchsklöster auszuleeren. Die Nonnen werden dem Beispiel der Mönche bald folgen. Die Contessa wird vielleicht nicht die erste sein, und wenn's sein muß, rufe ich den Dr. Luther persönlich zu Hilfe, ihr Gewissen zu beschwichtigen.“

Als Guido am nächsten Tage wiederkam, hatte Tullia es sich überlegt.

Eine Deutschlandreise würde ihr jetzt besser passen als je.

Zwischen ihr und dem langsam genesenden Gerhard bestand nicht mehr das frühere Verhältnis gegenseitigen Vertrauens und gemeinsamer Interessen. Er hatte ihr zwar nie Vorwürfe wegen Hilbes Klostergang gemacht, aber die Art, wie er darüber schwieg, und seine andauernde Zurückhaltung redete deutlich genug. Rom war ihr längst unseidlich geworden. Wenn sie reiste, würde Gerhard sie vielleicht mit der Zeit vermissen. An Guidos Entführungsplänen brauchte sie sich ja nicht zu beteiligen. Wenn es einmal soweit kam, konnte sie ihn seiner Wege gehen lassen und alle Verantwortung ablehnen. Auf Guidos Verbesserungsvorschläge gab sie nicht viel, aber wenn es jemanden gab, der einen wohlthätigen Einfluß auf ihn ausüben konnte, so war es Hilbe. Und wäre ein solches Liebeswerk nicht mehr wert als ein ganzes, unnützes Klosterleben?

Sie reiste mit.

Die Spur des Paters Laurentius zu verfolgen, war keine leichte Sache. Sie führte durch Bayern, dann durch das ganze südliche Deutschland, dann den Rhein hinab bis Köln, schwenkte dann wieder rechts ab und verlor sich schließlich in Sachsen.

Da es viel kreuz und quer und nur langsam vorwärts ging, hatte Tullia reichlich Gelegenheit und Muße, die Winterlandschaften zu bewundern, Land, Stadt und Leute zu studieren und die gewonnenen Eindrücke auf sich wirken zu lassen, was sie mit großer Seelenruhe tat.

Guido teilte diese Seelenruhe nicht. Er verfluchte den Pater täglich in den tiefsten Abgrund des Inferno und schwur bei allen Heiligen und Göttern, er werde ihm, sobald er seiner habhaft werde, alle Gliedmaßen zollweise abschneiden und seine Eingeweide dem Cerberus opfern.

Als sie in Sachsen die Spur vollends verloren hatten, entschloß sich Tullia, nach Wittenberg zu reisen, um Luther zu sehen. Guido sollte sie hinbringen und dann seiner Wege gehen. Sein Plan war, sich von dort zur Erlenburg zu begeben, denn es war zu erwarten, daß der Pater früher oder später dort auftauchen würde, um im Namen seines Ordens Besitz von dem Erbe zu ergreifen oder sonst einmal

nach dem Rechten zu sehen. Dann sollte er ihm nicht wieder entweichen.

Aber sie kamen nicht nach Wittenberg.

In einem einsamen Walde wurden sie von Räubern angehalten, und der Handel wickelte sich diesmal nicht so glatt ab wie bei früheren Überfällen, wo man sich begnügt hatte, ihnen das, was sie hatten, abzunehmen und ihnen zu sagen, sie sollten bald wiederkommen und das nächstemal mehr mitbringen. Diesmal wurden sie genötigt, mitzugehen und dem Hauptmann Rede und Antwort zu stehen.

Der Hauptmann erhob sich vom Lagerfeuer, und als er vor die Gefangenen hintrat, vergaß Tullia alles, was sie bis jetzt von Deutschland gesehen hatte.

Es war ihr, als stehe sie jetzt zum erstenmale dem eigentlichen Deutschland gegenüber. Das waren die blonden Haare, die blauen Augen, die offenen Gesichtszüge, die kraftvolle Gestalt, die edle Haltung, der ruhige Ernst — das war der deutsche Held, wie sie ihn sich nach den Beschreibungen der Dichter vorgestellt hatte, vom Scheitel bis zur Sohle. Und das war die Umgebung, in die er gehörte: der deutsche Wald mit seinen kraftvollen Eichen, Erlen und Linden, die eben vom ersten Frühlingswinde aus dem langen Winterchlaf aufgerüttelt wurden; mit seinen ewig grünen Tannen, die vom Bergesabhang in ruhiger Gelassenheit dem Wechsel der Jahreszeiten zusahen; mit seiner bescheidenen, aber lebensfrohen Grasvegetation, die mit altgewohnter Treue, zäher Unverwundlichkeit und strenger Ordnungsmäßigkeit die Stelle des entweichenden Schnees einnahm. Und auch dieser gewaltige Hund, der stolz neben seinem Herrn stand, ein Bild klaren Pflichtbewußtseins, freien Muts und unerschütterlichen Gehorsams, gehörte in diese Umgebung wie sein Herr selbst.

Dem Hauptmann schien es nach einem langen, prüfenden Blicke klar zu sein, daß er es mit Ausländern zu tun hatte, denn seine erste Frage war:

„Sprecht Ihr Deutsch?“

Fast hätte Tullia ja gesagt, aber sie besann sich noch rechtzeitig auf ihre schon öfters mit gutem Erfolg angewandte List, völlige Unkenntnis der deutschen Sprache zu heucheln. Das hatte sie schon vor mancher unbequemen Verhandlung bewahrt und ihnen die Möglichkeit des Lauschens gegeben. Sie überließ es also Guido, dem Hauptmann verständlich zu machen, daß sie nur in ihrer italienischen Landessprache reden könnten.

Der Hauptmann rief einen Mann vom Lagerfeuer herbei und sagte:

„Es sind Italiener, Konrad. Hierher, Leute,“ rief er dann den übrigen zu, „jetzt wollen wir sehen, wie weit es mit Konrads italienischen Prahlereien her ist, womit er uns seit seiner Rückkehr aus Welschland jeden Tag regaliert hat.“

Neugierig und in der Erwartung einer lustigen Verhandlung kamen die anderen herbei.

Tullia erkannte in dem herantretenden Konrad sogleich den Boten, der Gerhard im vorigen Jahre Kolfs Brief überbracht hatte. Glücklicherweise hatte sie damals an der

Verhandlung nur als Zuhörerin teilgenommen, so daß Konrad ihre Kenntnis des Deutschen nicht bemerkt hatte.

Konrad kannte Tullia in ihrer Reisekleidung nicht wieder, sah sie auch nicht weiter an, denn er hatte jetzt ein Examen zu bestehen, das seinen Geist gänzlich in Anspruch nahm.

Er kratzte sich eine Weile verlegen hinter den Ohren, besann sich, hustete — den bösen Husten vom vorigen Jahre hatte er freilich nicht mehr, konnte ihn aber immer noch ziemlich täuschend reproduzieren — besann sich wieder, räusperte sich und versank dann in tiefes Nachdenken. Schon fingen die Zuhörer an, ihrer Spottlust die Zügel schießen zu lassen, da richtete er sich plötzlich stramm auf, trat auf Guido und Tullia zu, nahm seinen Hut ab, verbeugte sich und hob an, folgendermaßen zu sprechen:

„Benvenuto in Germania, Signore Italiano, e ma bellissima Signora! Buon giorno!“

Zum großen Erstaunen der Bauern erwiderten Guido und Tullia seine Verbeugung und sagten:

„Buon giorno, Signore bandito! Come sta?“

„Alle Wetter!“ flüsterten die Bauern, „sie haben ihn verstanden!“ Fast hätten sie den Hut vor ihm abgenommen, als er mit triumphierendem Blick über sie hin sah.

Aber schon war er wieder in Gedanken versunken, hustete einige Male und fuhr dann fort:

„Sei nel falso, Signore. Non siamo banditi, ma collettori delle tasse. Mi spiego?“

„Bravo!“ rief Tullia, in die Hände klatschend und lachend. Auch Guido fing an zu lachen. Und da Konrad selber, im Bewußtsein, einen guten Witz gemacht zu haben, herzhaft mitlachte, stimmten auch die übrigen mit ein, obgleich sie keine Ahnung hatten, um was es sich handelte. Ein Mordskerl, der Konrad! er konnte sogar auf Italienisch Witz machen!

Konrad wandte sich zu den Bauern, nahm eine strenge Miene an und sagte: „Wie könnt ihr euch unterstehen, hier mitzulachen?“

Natürlich lachten sie desto mehr.

„Es ist eine große Wahrheit,“ fuhr Konrad fort, „die ich unseren Gästen soeben vorlegte. Non siamo banditi — das heißt: wir sind keine Räuber. Ma collettori delle tasse — das heißt: sondern Steuereinnehmer. Und ich werde diese Proposition jetzt den werten Gästen weiter explizieren.“

Damit wandte er sich wieder an die Gefangenen und setzte ihnen in mangelhaftem Italienisch, aber mit gediegener Logik auseinander, daß das bisherige Steuersystem nichts als eine große Räuberei gewesen sei, wodurch die armen Bauern immer ärmer und die reichen Herren immer reicher wurden; und daß die Befreiung des Volks, die er mit seinen Leuten anstrebe, nur die Einführung eines neuen Steuersystems sei, welches nicht mehr die Armen zu gunsten der Reichen, sondern die Reichen zu gunsten der Armen besteuere.

„Natürlich müssen wir in den meisten Fällen ein wenig Gewalt anwenden,“ sagte er, „denn kein Mensch zahlt seine

Steuern freiwillig. Das ist einmal die Verderbtheit der menschlichen Natur, von welcher der große Dottore Luthero in seinen Schriften ausführlich geredet hat. Aber wir tun keinem Menschen etwas zuleide, der verständig genug ist, sich unserer Macht zu fügen.“

Die Ansprache dauerte lange, denn es war Konrad wie immer daran gelegen, als Wortführer der Schar seine Ansichten über die herrschenden Mißstände gründlich darzulegen, selbst wenn es in schlechtem Italienisch, mit reichlicher Zuhilfenahme lateinischer Brocken geschehen mußte. Aber es gelang, und als er endete, trat Guido auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte mit biederer Miene:

„Der Himmel hat uns zusammengeführt, Signore Capitano! Was ich bei mir habe, ist nur wenig; aber ich bin reich und kann Eurer Sache große Dienste erweisen, wenn Ihr bereit seid, mich in meiner Sache zu unterstützen.“

„Was ist Eure Sache?“ fragte Konrad.

„Ich bin auf der Suche nach meiner Braut, der Contessa Hilde von Erlenburg, die mir am Abend vor unserer Hochzeit in Rom entführt und von ihrem Schurken von Beichtvater nach Deutschland gebracht worden ist —“

Jetzt trat auch Tullia auf Konrad zu, bot ihm die Hand und sagte auf Italienisch: „Seid Ihr nicht der Bote, der Signore Marchesi die Nachricht von der Contessa in meinem Hause überbrachte?“

„Wahrhaftig, jetzt kenne ich Euch wieder!“ rief Konrad, ihre Hand schüttelnd. „Hörst du's, Rolf? Nachrichten über Gräfin Hilde und den sauberen Vater! Leider keine guten, wenn ich recht verstand.“

Rolf trat herzu, und Guido log mit biederer Miene weiter:

„Euer Freund Gerardo war zugleich mein Freund und der Verlobte meiner Schwester Tullia. Da er in der ersten Zeit nach Empfang Eurer Botschaft sehr beschäftigt war, übertrug er mir den ihm gewordenen Auftrag. Ich befreite die Contessa aus der Gewalt eines tödtlichen Mönches und brachte sie in das Haus meiner Schwester. Dort blieb sie, und wir lernten einander lieben. Am Abend vor unserer Hochzeit wurde Gerardo von Meuchelmördern überfallen und schwer verwundet. Während meine Schwester und ich um ihn beschäftigt waren, erschien der Vater Laurentius, brachte Hilde die Nachricht vom Tode ihrer Mutter und machte sich die Aufregung zunutze, in der wir uns Gerardos wegen befanden: er brachte Hilde heimlich in ein römisches Kloster und ist vor fast einem halben Jahre, wie ich nachträglich erfuhr, mit ihr nach Deutschland gekommen. Ich habe seine Spur bis in diese Gegend verfolgt.“

„Und warum ist Gerhard nicht auch mitgekommen?“ fragte Rolf, nachdem Konrad ihm Guidos Erzählung verdolmetscht hatte.

„Er ist tot“, sagte Guido leise, mit einem Blick auf Tullia, die ihm den Gefallen tat, die Hände vors Gesicht zu schlagen und in Tränen auszubrechen. „Meine Schwester hat ihn lange Monate Tag und Nacht gepflegt, aber vergebens. Ich hatte große Mühe, sie nach seinem Tode zu bewegen, mich zu begleiten, aber die Reise hat ihr wohlgetan,

und seit einiger Zeit fängt sie wieder an, sich für Welt und Menschen zu interessieren.“

Rolf versprach sofort, dafür zu sorgen, daß der Vater, sobald er auf der Erlenburg erschien, festgenommen werden sollte. Groß war die Begeisterung der Bauernführer, als Guido sich hierauf bereit erklärte, nach Magdeburg zu reisen, um dort eine bedeutende Summe zum Besten der guten Sache flüssig zu machen, und als Tullia sich erbot, bis zu Guidos Rückkehr als Geisel bei den Bauern zu bleiben. (Fortsetzung folgt.)

Versammlung der Allgemeinen Synode in St. Paul, Minn.

Die schönen Tage unserer Synode in St. Paul sind vorüber. Schön waren die Tage in mehr als einer Beziehung. Schön das Wetter vom ersten bis zum letzten Tage. Schön der Empfang und die Aufnahme in den Häusern der gastfreien Dreifaltigkeits- und anderer Gemeinden. Schön die Beratungen und Verhandlungen in den neun Sitzungen der Synode. Schön endlich die Gottesdienste, vor allem der Jubiläumsgottesdienst am Sonntag nachmittag im Auditorium.

Das alles liegt nun hinter uns. Die schönen Tage von St. Paul sind nun vorüber.

Lassen wir sie noch einmal im Geist an uns vorüberziehen, damit auch andere eine Vorstellung von dem bekommen, was wir in St. Paul erlebt, verhandelt und beschlossen haben.

Der Anfang der Synode wurde am Mittwoch vormittag, 15. August, mit einem Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche, Pastor A. C. Haase, gemacht. Herr Pastor J. Meyer aus Oconomowoc, Wis., predigte über Apostelgesch. 4, 19—22.

Die erste Versammlung am Nachmittage, wie alle anderen Versammlungen, wurde mit einer kurzen Andacht eröffnet. Nach Konstituierung der Synode unter dem Vorsitz von Präses C. Gauferwitz, wurden Kandidaten für die verschiedenen Synodalämter aufgestellt. Eine lange, lange Liste, mit der wir den Leser hier nicht ermüden wollen. Die Wahl ergab folgendes Resultat: Präses, G. E. Bergemann; 1. Vizepräses, J. S. Westendorf; 2. Vizepräses, J. Meyer; Sekretär, A. C. Haase; Schriftführer, W. Rommensen; Schatzmeister, W. S. Gräbner. Ferner wurden die übrigen von der Konstitution geforderten und für das Synodalwerk nötigen Beamten gewählt, deren Namen der geneigte Leser im Synodalbericht, der bald erscheinen wird, nachlesen kann.

Das wichtige Geschäft der Bervollkommnung der Organisation und Revidierung der Konstitution wurde, soweit jetzt nötig, erledigt, und es wurden Vorkehrungen getroffen, daselbe nach zwei Jahren zu Ende zu bringen.

Das Referat unseres Seminar-Direktors J. Schaller über das Thema: Wie können wir das Interesse an der synodalen Arbeit fördern, wie auch der bei allen Delegaten herrschende Gedanke der Konzentrierung der Arbeitskraft

und der dadurch erhofften Steigerung der Wirksamkeit trug viel dazu bei, die Verhandlungen zu beleben und zu fördern. Professor Schallers Referat wird im Synodalbericht ungefürzt zum Abdruck kommen. Es sollte nicht flüchtig gelesen, sondern eingehend studiert werden.

Am Sonntag wurde ein besonderer Jubelgottesdienst zur Feier des vierhundertjährigen Reformationsjubiläums und des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums unserer Allgemeinen Synode im Auditorium zu St. Paul gehalten. Die Redner waren die Pastoren C. Gausewiz, J. Gamm. Professor W. Ackermann verlas die Geschichte der Synode.

In den Beschlüssen über die Verwaltung der verschiedenen Zweige des Synodalwerkes machte sich überall das Bestreben geltend, alles möglichst zu vereinfachen, um allen unnötigen Aufwand an Zeit, Geld und Arbeitskraft zu vermeiden. Das gilt von der Verwaltung der Lehranstalten, der Mission, der Reisepredigt, wie auch von der Besetzung der Ämter durch Einrichtung einer Art von „Primary“.

Missionar E. Günther hielt in einer Vormittagsitzung einen interessanten, lebendigen Vortrag über die Indianermision. Sobald als tunlich sollen noch einige Wohnungen für Missionare erbaut und nach und nach mehr Arbeitskräfte angestellt werden.

Die erbetenen Gehaltserhöhungen unserer Professoren wurden den betreffenden Verwaltungsräten zusammen mit dem Board of Trustees der Synode zur Erledigung überwiesen.

Das Altenheim zu Belle Plaine in Minnesota soll durch einen Anbau vergrößert werden, der für dreißig Insassen Raum bietet. Die Baukosten, die sich auf \$12,000.00 belaufen, werden aus dem Fonds des Altenheims bestritten.

In Sachen der Unterstützung der Invaliden, Witwen und Waisen, die einer Kommission von vier Gliedern unterstellt ist, wurde beschlossen, „die bisherigen Glieder der Unterstützungskommissionen aus den verschiedenen Synoden der gegenwärtigen (neuerwählten) Unterstützungskommission als Berater zur Seite zu stellen“.

Das angenommene jährliche Budget beläuft sich auf \$105,000.00. Durch Beschlüsse, die nach der Annahme dieses Budgets bezüglich der Indianermision gefaßt wurden, wird dieser Voranschlag um einige tausend Dollars erhöht werden müssen.

Es wurde beschlossen, daß in jeder Gemeinde eine Kollekte erhoben werde zur Deckung der Reisekosten für die diesjährige Synodalsitzung.

Die Gastfreundschaft der Dreifaltigkeitsgemeinde wurde durch besonderen Beschluß der Synode dankend anerkannt.

So sind uns unter angestrengter Arbeit in den Komitee- und Synodalsitzungen die Tage nur so dahin geflogen. Eine angenehme Abwechslung brachte das Konzert seitens der Singchöre der gastgebenden Gemeinde unter der Leitung ihres Lehrers F. Kannenberg und eine Automobilsfahrt durch die Stadt und einige Parks, die in Komopark endigte, wo wir von den Gliedern des Frauenvereins in liebenswürdigster Weise mit Speise und Trank versorgt wurden.

Am Montag abend, den 20. August, vertagte sich die Synode. Wir fangen zum Schluß den letzten Vers des Liedes: Nun danket alle Gott. Ja, Gott sei Dank für alles!

Im Auftrage der Synode
Heinrich Bergmann.

Aus unserer Zeit.

Freiwillige vor!

Freiwillige vor!

So hat's in der gegenwärtigen Kriegszeit oft geheißt. Und immer noch heißt es: Freiwillige vor! Wir wissen, um was es sich dabei handelt und brauchen darüber nicht viel Worte zu verlieren. Unser Herz krampft sich zusammen und möchte brechen, wenn wir an die ungeheure Schuld denken, an die himmelhoch sich aufstürmende Blutschuld, womit die Kriegsschreier und ihre Verbündeten ihre Länder und Völker belastet haben und täglich aufs neue belasten.

Ayrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison!

Freiwillige vor! ruft nun auch das Gemeindeblatt seinen Lesern zu?! Was soll das heißen? Will es auch in den Krieg ziehen und zu diesem Ende ein Heer von Freiwilligen anwerben und ins Feld stellen? Wird das Gemeindeblatt, wenn es nun zum Kriege kommt, zu dem es ruft, uns seine Kriegsführung auch verheimlichen: seine Niederlagen verschweigen und seine Leser mit „Siegess“-nachrichten abfüttern, von denen man nicht weiß, ob sie erstunken oder erlogen sind?

Auf die Frage: Ob das Gemeindeblatt in den Krieg ziehen will, antwortet es mit einem runden Ja, das ja und nichts anderes heißt. Auf die andere Frage aber, ob es seine Kriegsführung verheimlichen und seine Leser „an der Nase herumführen“ werde, wie weltliche Machthaber, antwortet es mit nein, mit einem ganz entschiedenen Nein!

„Ach,“ sagt da vielleicht ein altes Mütterchen, das sich mit der Hornbrille auf der Nase ins Gemeindeblatt vertieft hat, „ach, daß es dazu kommen mußte! — Ayrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison!“ — und denkt dabei an den blauäugigen Enkel, der eingezogen ist, um für — zu sterben!

Nur nicht besorgt, Mütterchen und alle sonstigen Leser des Gemeindeblattes! Der Krieg, den das Gemeindeblatt führen will, ist kein männermordender Krieg, der von Blut trieft, der blühende Gefilde verwüstet, Städte zertümmert, Millionen mordet und aber Millionen zeitlebends ins Unglück stürzt, — nein, nein! der Krieg, zu dem das Gemeindeblatt auffordert und rüstet, ist ein frischer, fröhlicher Krieg, der beiden Teilen: den Kriegern und den Bekriegten, den Angreifern und den Angegriffenen, nur Freude, Nutzen und Segen bringen kann.

Wann der Schrei: Krieg ist erklärt! im Lande erschallt, dann drängen sich jedem unwillkürlich die Fragen auf:

Wer hat Krieg erklärt? Wem ist der Krieg erklärt worden? Diese Fragen sind gewiß auch dir, lieber Leser, gekommen. Wer ihn erklärt hat, ist bereits oben angedeutet: das Gemeindeblatt. Ja, aber wem denn? Erschrick nicht und fasse dich, wenn ich dir antworte: Allen stimmberechtigten und beitragenden Gemeindegliedern in unserer Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan und anderen Staaten, die das Gemeindeblatt (oder den Northwestern Lutheran) nicht halten.

„Oho,“ sagt da mancher, „nun geht mir ein Licht auf! Wenn's so gemeint ist, dann geht mich der Krieg nichts an. Ich bin bereits Leser des Gemeindeblattes und brauche mich vor einer Offensive nicht zu fürchten.“

Wann du so sprichst, lieber Freund, dann ist dir das Licht nur teilweise aufgegangen. Es ist dem Gemeindeblatt nicht bloß darum zu tun, daß es den Krieg erklärt, sondern vor allem darum, daß der Krieg erfolgreich geführt wird. Dazu gebraucht man aber ein Kriegsheer, und darum ergeht an die Gemeindeblattleser der Ruf: Freiwillige vor!

Nun könnte jemand fragen: Was hat denn den Krieg, den das Gemeindeblatt predigt, verursacht? Das soll den Lesern nicht vorenthalten werden. Die Sache verhält sich wie folgt: Das Gemeindeblatt hat zurzeit vierzehntausend Leser. Unsere Allgemeine Synode hat mehr als dreißigtausend stimmberechtigte Glieder, von denen also noch nicht einmal die Hälfte ein kirchliches Blatt hält und liest. Eine weltliche Zeitung findet man fast in jeder Familie unserer Synode. Ohne ein weltliches Blatt könnte die bei weitem größte Mehrzahl der Bürger unseres Landes einfach nicht leben; ohne ein kirchliches Blatt aber scheint die große Mehrzahl unserer Kirchenglieder recht gut fertig werden zu können. Für ein politisches Blatt jährlich zweieinhalb und mehr Dollars zu zahlen, wird den Bürgern des Staates nicht zu viel; für ein kirchliches Blatt nur die Hälfte und selbst weniger als die Hälfte zu entrichten, ist für manche Bürger des Reiches Gottes viel zu viel. Wie geht das zu? Die Welt widmet sich mit viel größerem Fleiß und Eifer den vergänglichen irdischen Dingen, als die Christen sich den himmlischen ewigen Dingen hingeben. Das ist für uns Christen tief beschämend. Wenn die Welt sich über alles, was Welt ist und heißt, durch die Zeitung auf dem laufenden zu halten sucht, sollten wir uns da nicht noch viel mehr zu belehren suchen über das, was unser zeitliches und ewiges Wohl betrifft? O, daß uns Augensalbe gegeben würde, daß wir den Schaden erkennen, sehen und abtun möchten!

Wie können diese Zustände gebessert werden? Nicht durch weinerlich Klagen und Jammern darüber, daß wir so wenig Leser haben, sondern durch eine männliche, durchgreifende Tat. Wir, d. h. nicht bloß wir Pastoren, sondern: Pastoren, Lehrer, Gemeindeglieder, wir alle müssen uns aufraffen und die Sache in die Hand nehmen. Das war dem Schreiber dieser Zeilen schon vor Jahresfrist klar. Er stellte deshalb an die Leser zu wieder-

holten Malen die Frage: Was willst du für das Gemeindeblatt tun? Die Frage wurde von der großen Mehrzahl der Leser nicht beachtet, sie lasen darüber hinweg und taten — nichts.

Nur einige wenige rafften sich auf und hatten über Erwarten guten Erfolg. Wenn nur einhundert Pastoren mit derselben Energie gearbeitet hätten, dann hätten wir letzten Herbst zwölf- bis fünfzehnhundert neue Leser gewonnen. Wenn, ja, wenn! Und wenn das nun wirklich geschehen wäre, so wär's doch im Grunde genommen nur ein geringer Erfolg gewesen. Deshalb müssen wir die Sache anders angreifen, nicht im allgemeinen bitten und mahnen, neue Leser zu werben, sondern ein Ziel, ein ganz bestimmtes Ziel setzen, und dieses Ziel nach einem genau ausgearbeiteten Plane zu erreichen suchen.

So, nun weißt du, lieber Leser, welche „schreckliche“ Gedanken dem Schreiber vorschwebten, als er schrieb: Freiwillige vor! Er wollte dich nicht erschrecken, sondern nur dein Interesse erwecken für das schöne, hohe Ziel, das ihm betreffs Gewinnung neuer Leser fürs Gemeindeblatt seit Monaten vor Augen schwebt, ja, das selbst in dunkler Nacht am unteren Rande seines Gedankenhorizonts in Gestalt einer riesiggroßen Fünf mit drei riesiggroßen Nullen aufsteigt.

Das ist das Ziel, das — Kriegsziel: 5000 neue Gemeindeblattleser im Reformationsjubiläumsjahr! Darüber denke einstweilen nach.

Daß dieses Ziel nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, daß wir es erreichen können, und wie wir es erreichen können, darüber, will's Gott, ein andermal. S. B.

Zurück zur Kindheit!

(Matth. 18, 1—4.)

Wer träumte nicht gerne von den Tagen seiner Kindheit und sehnte sich nicht oft in diese Zeit der Sorglosigkeit zurück? Zurück zur Kindheit! Das ist der Wunsch vieler. Zurück zur Kindheit! Das ist auch der Mahnruf unseres Herrn in den angegebenen Worten aus dem Evangelium Matthäi.

Zurück zur Kindheit!

Dieser Mahnruf gilt allen, die den Geist ihrer Kindheit verlassen haben. Wer sind diese? Alle, die den Jüngern ähnlich sind, wie sie in den obigen Worten sich uns offenbaren. Die Jünger fragen den Herrn: Wer ist der Größte im Himmelreich? Durch diese Frage wollen sie den Herrn veranlassen, einen Streit zu schlichten, der unter ihnen ausgebrochen war. So wird uns ja berichtet: Es erhob sich aber ein Zank unter ihnen, wer von ihnen der Größte wäre. Jeder unter ihnen beanspruchte, der Größte zu sein und als solcher anerkannt und respektiert zu werden. Petrus forderte das. Worauf hin? Vielleicht auf Grund seines Bekenntnisses; Johannes glaubte das zu sein, weil er der Jünger war, den der Herr lieb hatte. Nicht minder aber glaubten die Jünger einen

Anspruch auf diesen Vorzug zu haben, die Kranke geheilt hatten und denen die Geister untertan gewesen waren. So hat jeder unter ihnen etwas Besonderes aufzuweisen, hält dieses für größer und bedeutender als das, was der andere hat, und fordert von den andern, daß sie ihn als den Größten unter ihnen anerkennen und achten. Der Herr soll entscheiden.

Der Hochmut, der Geist der Selbsterhöhung, hat die Jünger ergriffen. Er äußert sich bei ihnen einmal darin, daß sie ihrem eigenen Vermögen alles zutrauen. Sie haben ganz vergessen, daß alles, was sie sind und ausgerichtet haben, allein vom Herrn ist. Sie betrachten das nun als etwas Eigenes, als ein Verdienst, die Frucht eigener Anlage und Vortrefflichkeit. Das, was der eine vor dem anderen hat, betrachten sie nicht mehr als eine Gabe, sondern als etwas ihnen Natürliches. Zum andern kommt bei ihnen der Hochmut darin zum Ausdruck, daß ein jeder von ihnen nun seine vermeintliche Vortrefflichkeit und sein Vermögen als das Beste erkennt, für sich die Achtung und Anerkennung seiner Mitjünger fordert, und damit Ansehen unter ihnen und Herrschaft über sie.

In diesem Bestreben der Jünger, daß ein jeder der Größte sein will, liegt also der dem natürlichen Menschen anhaftende Hochmut, die Selbsterhöhung, die im Selbstvertrauen und in der Selbstsucht zum Ausdruck kommt.

Wie die Jünger, so sind leider viele. Sie haben Gaben; doch sie haben vergessen, daß es heißt: Es sind mancherlei Gaben, aber ein Geist, der alles wirkt zum gemeinen Nutzen. Der Hochmut ergreift sie. So sehen sie die ihnen ohne Verdienst geschenkten Gaben zuerst an als einen Ausfluß der eigenen Anlagen, des Fleißes und der Begabung. Das ist das Selbstvertrauen. Und dazu gesellt sich weiter die Selbstsucht, die vor allen das Beste haben will und von allen andern fordert, daß sie dieses höhere Vermögen anerkennen, achten und sich darunter beugen. Wo Selbstvertrauen, da auch Selbstsucht. So findet sich leider oft bei vielen das Bestreben, der Größte unter allen zu sein. Diesen allen gilt der Mahnruf des Herrn: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder.“

In diesem Mahnruf werden sie ermahnt, zum Geist ihrer Kindheit zurückzukehren. Ihr, die ihr die Größten im Himmelreich sein wollt, ihr hattet in eurer Kindheit einen anderen Geist. Ihr waret damals jenem Kinde ähnlich, das der Herr zu sich rief und dann mitten unter die Jünger stellte. Der Herr hebt an diesem Kinde hervor: „Wer nun sich selbst niedriget wie dieses Kind.“ Nicht der Geist der Selbsterhöhung, sondern der Selbsterniedrigung hat damals euch erfüllt. Ganz gewiß! Jenes Kind, das der Herr in die Mitte stellte, war ein christliches Kind; es ist ja im Himmelreich. Und heißt dieses Kind darum der Größte im Himmelreich, weil es sich selbst erniedrigt hat, so ist diese Selbsterniedrigung auch das Größte und Bornehmste an diesem Kinde; um derselben willen ist es ein christliches Kind. War es nicht schon vorher ein solches, so ist es doch jetzt durch den Ruf, mit welchem

der Herr es zu sich rief, ein solches geworden. Hat nicht der Herr euch auch in eurer Kindheit zu sich gerufen durch das Wasserbad im Wort? Wohl, da hat er euch auch zu christlichen Kindern gemacht und das verliehen, was zu einem solchen Kinde macht, den Geist der Selbsterniedrigung. Das war der Geist eurer Kindheit.

Wie war er beschaffen? Der Herr ruft jenes Kind zu sich. Das Kind sieht auf und erblickt einen ihm fremden Mann und zwölf andere mit ihm. Aber es fürchtet sich nicht und flieht, sondern kommt. Darauf ergreift der Herr das Kind bei der Hand und stellt es mitten unter diese härtigen, ernst blickenden, im Zank erregten Männer. Was soll das bedeuten? Das Kind weint nicht, noch fürchtet es sich. Es denkt: Der Mann, der mich gerufen hat, der ist ja so freundlich, der wird mich schon schützen. Es vertraut dem Herrn; es glaubt an ihn. Das ist seine erste Selbsterniedrigung, denn es steigt herab von dem Selbstvertrauen zum Vertrauen in den Herrn. Glaube schließt immer Selbsterniedrigung in sich. Glaubst du und hoffst du auf den Herrn, so verwirrst und verlachst du allemal dein Selbstvertrauen und bekennst damit: An mir selber vermag ich nichts. Glaube geht nicht ohne Selbsterniedrigung. Als der Herr das Kind rief, war es vielleicht beim Spiel, gewiß bei irgendeinem Zeitvertreib, an dem es gerade Gefallen fand. Aber wie der Herr ruft, kommt es sogleich, zu allem willig. Es denkt nicht mehr an die eigene Ergötzung, ihm selber zu dienen, sondern dem Herrn. Es sucht nicht sich, sondern das des andern ist. Das ist die andere Selbsterniedrigung, denn das verderbte Menschenherz sucht immer nur die eigene Ergötzung und Befriedigung, aber nie die eines andern. Zu diesem Geist der Selbsterniedrigung ruft der Herr alle zurück, die da wollen die Größten sein. Kehret um, spricht er, und werdet wie die Kinder! Gebt auf die Selbsterhöhung und steigt herab zur Selbsterniedrigung! Gebt auf das Selbstvertrauen und kommt zurück zum Vertrauen in den Herrn: „Durch Gottes Gnade bin ich, das ich bin!“ Gebt auf die Selbstsucht und suchet, das des andern ist, des Herrn und der Seinen, indem ihr nicht mehr mit euren Gaben euch, sondern ihnen dienen wollt als der geringste unter ihnen.

Diesem Mahnruf zu folgen, ist wahrlich not. „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst niedriget wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich.“ Wie ist es not, diesem Mahnruf zu folgen!

Das Himmelreich ist ganz gewiß das Reich der Erhöhung. Darin werden arme Sünder über alles erhoben; sie werden gerecht, herrlich gemacht, Gottes Kinder und Erben. Aber das Himmelreich ist auch das Reich der Selbsterniedrigung. Glaube und Liebe sind seine Reichsverfassung, seine Konstitution, die Aufgabe des Selbstvertrauens und der Selbstsucht fordert. Hier gilt, an sich verzweifeln und auf den Herrn hoffen. Hier gilt, sich vergessen, dem Herrn und den Brüdern dienen. Ist darum nicht klar das Wort des Herrn: „Wenn ihr euch nicht umkehret, werdet ihr

nicht in das Himmelreich kommen"? Bürger können nur die sein, die die Reichsverfassung anerkennen und annehmen; andere nicht. Wer der Größte im Himmelreich sein will, der steht draußen und hat auch keinen Teil an der herrlichen Freiheit dieses Reiches. Wie ist das not: Es sei denn! Und ist nicht auch dies klar: „Wer sich nun niedriget wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich"? Ja, das sind die größten Bürger des Landes, die die Landesverfassung anerkennen und sich nach derselben richten. Wohl an alle, die ihr die Größten sein wollt: Zurück zu eurer Kindheit!

W. S.

Schulen und Anstalten.

Aufforderung!

Da Herr Prof. D. Kuhlow den Beruf an die Gemeinde in Waterloo, Wis., angenommen hat, so werden hiermit unsere Gemeinden aufgefordert, Kandidaten für diese Professur aufzustellen. Die Namen der Kandidaten müssen vor dem 20. September 1917 an den Unterzeichneten eingesandt werden. Diese Professur erfordert Leistungen im Deutschen und im Englischen.

Im Auftrag des N. W. Boards,

R. Machmiller, Secr.

Manitowoc, Wis., den 24. August 1917.

Schulanzeigen.

Das Theologische Seminar wird, will's Gott, am 12. September für das neue Studienjahr 1917-18 eröffnet werden, und zwar mit dem üblichen Anstaltsgottesdienst um 10 Uhr vormittags. Zu dieser Feier haben alle Studenten pünktlich zu erscheinen. Die neuen Studenten sollten bereits am 11. September antreten, damit sie sich den Professoren vorstellen können. Die Vorlesungen beginnen am 13. September um 1/28 Uhr morgens.

Wauwatosa, Wis., den 8. August 1917.

J. Schaller.

Am 5. September wird, so Gott will, unser neues Schuljahr seinen Anfang nehmen. Ich möchte nun bitten, mir neue Schüler möglichst bald anzumelden, und zwar für beide Abteilungen, sowohl solche, die den regelmäßigen College-Kursus durchmachen sollen, als auch solche, die in die Geschäftsabteilung einzutreten beabsichtigen. Für beiderlei Schüler wird auf das Beste gesorgt. Schüler, die den Geschäftskursus durchmachen, sind gut vorbereitet und finden leicht passende Plätze, wie die Erfahrung lehrt.

Das Kostgeld beträgt nach Synodalbeschluss für solche, die der Kirche dienen wollen, nur 80 Dollars das Jahr, für andere 100 Dollars. Alle lutherische Christen, die ihre Kinder auf höhere Schulen schicken wollen, sollten sie auf ihre eigenen senden, die mindestens dasselbe leisten, wie

andere, und obendrein nicht so viel kosten. Vor allem aber sind die jungen Leute unter guter christlicher Aufsicht und werden mit Gottes Wort erzogen.

Wegen genauerer Information wende man sich an den Unterzeichneten oder Professor W. Suth, den Sekretär der Fakultät.

Watertown, den 7. August 1917.

A. F. Ernst, Präsident der Anstalt.

Am 4. September beginnt, so Gott will, das neue Schuljahr im Michigan Lutheran Seminary zu Saginaw, Mich. Neue Schüler wolle man, bitte, jetzt gleich anmelden, damit die nötige Vorsorge für sie getroffen werden kann. Da es nicht in allen Kreisen bekannt zu sein scheint, so sei hier nochmals bemerkt, daß auch solche Schüler aufgenommen werden, die sich nicht auf ein Amt in der Kirche vorbereiten wollen.

Saginaw, den 20. Juli 1917.

Otto J. R. Goenecke, Dir.,

2020 Court St., Saginaw, W. S., Mich.

So Gott will, beginnt das neue Schuljahr des Lehrerseminars und Progymnasiums zu New Ulm am Mittwoch, den 29. August, 8 Uhr morgens. Es wird hiermit dringend gebeten, fromme und begabte Schüler, die sich aus unseren Kreisen dem Dienst der Kirche widmen wollen, unserer Anstalt zuzuweisen. Wegen eines Katalogs oder sonstiger Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten.

Zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen

A. Ackermann,

College Heights, New Ulm, Minn.

Bethany College, Mankato, Minn.

Das neue Schuljahr dieser lutherischen Damenanstalt beginnt, will's Gott, am 12. September. Unterricht wird erteilt in Religion, Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Pädagogik, Musik, Kochen, Nähen, Handarbeit, Porzellanmalerei, Buchführung, Stenographie und auf der Schreibmaschine. Schülerinnen wohnen auf der Anstalt und stehen unter Aufsicht. Um Kataloge wende man sich an Bethany College, Mankato, Minn.

Achtung, Springfielder Studenten!

Das neue Schuljahr beginnt nicht am 5. September, sondern erst am Mittwoch, den 12. September, 9 Uhr vormittags. Vor dem 11. September wird keine Mahlzeit serviert. Also, bitte, sich nicht vorher einstellen!

R. D. Biedermann,

Präsident der Anstalt.

Springfield, Ill., den 17. August 1917.

Aus unsern Gemeinden.

Renovationsfeiern.

Der 9. Sonntag nach Trinitatis, 5. August ds. Jrs., war für die ev.-luth. St. Paulsgemeinde zu Schleisfingerville, Wis., ein Tag großer Freude. An diesem Tage wurde nämlich die aufs schönste renovierte Kirche derselben dem Dienste des dreieinigen Gottes aufs neue geweiht. Die Gemeinde hatte dazu unter der Anleitung ihres Seelsorgers, des Herrn Pastors N. Bergfeldt, die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um die Feier so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten. Dieselbe begann um ½10 Uhr vormittags. Vor der verschlossenen Tür der Kirche versammelte sich die zahlreiche Festgemeinde mit den anwesenden Pastoren. Nach dem Gesange eines Liedes wurde dann nach Anleitung unserer Agende ein kurzer Gottesdienst gehalten, worauf vom Ortspastor die Tür geöffnet wurde. Unter dem Geläute der Glocken betrat hierauf die Festgemeinde unter Vorantritt der Pastoren und des Kirchenvorstandes das Gotteshaus.

In diesem ersten Festgottesdienste hielt, nach erfolgter Neueinweihung der Kirche, Herr Pastor N. Töpel von Town German, Dodge Co., Wis., die Festpredigt über 1. Petri 2, 1—6. Nach dem Gottesdienste wurden alle anwesenden Festgäste in der Stadthalle oder Rathaus mit einem sehr guten Mittagessen bewirtet. Bei dem Festgottesdienste am Nachmittag um ½3 Uhr, der fast noch mehr besucht zu sein schien, als der am Vormittag, obwohl auch da schon die ganze Kirche gefüllt erschien, hielt Herr Pastor E. Schrader von Milwaukee die Festpredigt über Ebr. 10, 25. Die in diesen beiden Festgottesdiensten erhobene Festkollekte war für das Reich Gottes bestimmt und betrug \$32.24. Der rührige Frauenverein der Gemeinde hatte auch für das nötige Abendessen Sorge getragen, das in der Pause zwischen dem Nachmittags- und dem Abendgottesdienst serviert wurde. Um ½8 Uhr abends begann der dritte Festgottesdienst, bei welchem auch die neue elektrische Beleuchtung zum ersten Mal in Tätigkeit gesetzt wurde, und sich vorzüglich bewährte. Die Predigt in diesem Gottesdienste hielt Herr Pastor E. Lescow von Woodland, Wis., über Luk. 8, 1—3. Die ganze Feier war überaus eindrucksvoll und erbaulich. Am Schluß hielt auch der Ortspastor eine herzliche Ansprache an die Gemeinde. Es war in jeder Hinsicht ein herrliches Fest, dessen die liebe Festgemeinde, wie auch die anwesenden Festgäste von nah und fern noch lange mit Freuden gedenken werden.

Die Malerei in der Kirche ist in feinem kirchlichen Stil ausgeführt. Zwei große Fenster mit Bildern, Szenen aus dem Leben unsers Heilandes darstellend, sowie etliche kleinere Fenster sind private Stiftungen. Die elektrische Lichtanlage in Kirche und Pfarrhaus ist eine Stiftung des wertvollen Frauenvereins. Die Kosten für Malerei, elektrische Beleuchtung, für die neuen Fenster mit ihrem Farbenschmuck usw. betragen insgesamt \$1205.00.

Gott aber wolle in Gnaden um Christi willen die Gebete der Gemeinde erhören und seine Hand schützend über der nun schön verzierten Kirche halten, aber vor allem helfen, daß sein Wort und Sakrament ferner in derselben rein und lauter gepredigt und verwaltet werde zu Lob und Preis seines Namens und zum Heil und Segen der ganzen Gemeinde. Amen!

Am 5. August weihte die Gemeinde in Shiecton (Pastor M. Genjel) ihr renoviertes Gotteshaus dem Dienste ihres himmlischen Königs. Der Frauenverein hatte das Innere tapezieren, Boden und Bänke anstreichen und Teppiche in Altarraum und Gang legen lassen. Einzelne Glieder hatten Altar- und Kanzeldecken gestiftet. Von nah und fern erschienen die Festgäste zur Feier, bei welcher Unterzeichneter über Ps. 45, 14 predigte. Möge die Gemeinde, die jetzt ein schönes Pfarreigentum besitzt, an der inwendigen Herrlichkeit der Tochter Zion zunehmen und einst vollkommen herrlich werden!

Oswald Genjel.

— Die Gemeinden von Gresham, Garrison und Surprise, Neb., feierten am 8. Juli ein gemeinschaftliches Reformationsjubiläum, bei welchem M. Lehninger, M. Scheips und P. Reuter predigten. Kollekte: \$228.45.

Ph. L.

Stiftung.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis legte die Dreieinigkeitsgemeinde zu Friesland, Wis. den Eckstein zu ihrer neuen Kirche. Pastor J. Haase aus Randolph hielt die Festpredigt über das Wort: „Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Helfe Gott, daß dieses immer der Grund bleibe, worauf diese neue Gemeinde sich erbauet!

W. E. Pankow.

Psalm 92, 2.

Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn zu danken,
Wenn ringsumher der Hoffnung Stützen wanken.
Wohl dem, der sich bezieht auf allen Pfaden
In Gottes Gnaden.

Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn vertrauen,
Auf seine Worte, seine Huld zu bauen,
Wohl dem, der weiß: Es gibt noch ein Erbarmen
In Gottes Armen.

Es ist ein köstlich Ding, den Herrn zu loben,
Wenn brausend, wild durchs Leben Stürme toben.
Wohl dem, der bleibt trotz Angst und Weh hienieden
In Gottes Frieden.

Milton, Wis.

G. A. Zimmer.

„Chrysostomus' Standrede an Billy Sunday.“

Unter dieser Überschrift druckt die „Wachende Kirche“ einen Abschnitt aus einer Rede des Kirchenvaters Chrysostomus ab, der allerdings beinahe so klingt, als ob er den genannten „Evangelisten“ dabei im Auge gehabt hätte. Die Stelle lautet: „Glender! Unglückseliger! Du gebärdest dich wie ein Rasender, daß deine Aufführung von dem Beizeigen derjenigen ganz und gar entfernt ist, die der Geist Gottes treibt. Mit Furcht und Bittern solltest du den Lobgesang der Engel ertönen lassen! Beugend und voll Angst solltest du dem Schöpfer deine Sünden bekennen und ihn um die Vergebung derselben ansehen. Du aber stellst dich den Mimen und Tänzern gleich, indem du deine Hände auf eine unanständige Art hin und her wirfst, mit den Füßen aufhüpfst und dich ungeziemenderweise mit dem ganzen Leib bewegst! Was verblendet dich, daß du nicht erbebst und vor deinem Frevel wider die heiligen Gesänge erzitterst? Bedenkst du nicht, daß der Herr selbst, der alle Bewegungen abmisst und das Gewissen kennt, hier zugegen ist? Erwägst du nicht, daß die Engel um diesen heiligen Altar stehen und ehrerbietig und voll Furcht ihn gleichsam umschänzen? Aber daran denkst du nicht. Dasjenige, was man in den Schauspielen hört und sieht, hat deinen Verstand verblendet, und darum führst du die Sitten der Bühne in die Kirche ein, darum verrätst du dein unordentliches Gemüt durch ein nichtsbedeutendes Geschrei. Wie kannst du die Vergebung deiner Sünden verlangen? Wie wirst du den Herrn zur Barmherzigkeit bewegen, da du auf eine so nachlässige Art, die der Verachtung nahekommt, zu ihm betest? ‚Gott, erbarm' dich mein!‘ sagst du; und deine Aufführung ist doch so beschaffen, daß sie die Barmherzigkeit ausschließt. Du schreibst: ‚Errette mich!‘ und dein Außerliches sieht aus, als wenn du weder Errettung verlangtest noch derselben wert wärest. Was helfen beim Gebete die Unanständigkeiten, mit der du deine Hände beständig in die Höhe hebst oder herumwirfst, das ungestüme Geschrei, das gewaltige Geräusch, das ohne Gedanken und Überlegung von deinem Munde ausgestoßen wird? Machen es nicht die Huren auf den öffentlichen Straßen und die Schreier in den Schauspielen also? Wie kannst du dich unterstehen, mit dem Lobgesang der frohlockenden Engel die Pöffen des Satans zu vermischen? Warum ehrt du die Stimme nicht, die du selbst von dir hören läßt: ‚Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern!‘? Heißt das dem Herrn mit Furcht dienen, wenn du dich so frech und ungebärdig anstellst, daß du selbst nicht weißt, was du mit deinem unordentlichen Geschrei willst? Das ist ein Kennzeichen der Verachtung und nicht der Furcht, des Stolzes und nicht der Demut! Das heißt nicht Gottes Lob singen, sondern Narrenteidinge treiben!“

Missionsfeste.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

45. Die St. Lukasgem. zu New Lisbon, Wis. Festprediger: Prof. G. Westerhaus (auch engl.), S. Schmidt. Koll.: \$36.60. W. Lutz.
46. Die Gnadengem. zu Dalton, Wis. Festprediger: M. S. Pantow, G. Pieper (engl.). Koll.: \$35.28. — W. E. Pantow.

47. Die St. Petersgem. zu Eldorado, Wis. Festprediger: W. Schlei, C. Lescom. Koll.: \$70.22. G. Saymann.

48. Die St. Johannesgem. zu Barre Mills, Wis. Festprediger: F. Löper, S. Schmeling. Koll.: \$288.50. J. S. Paustian.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.

49. Die Auferstehungsgem. zu Tippecanoe, Wis. Festprediger: S. Monhardt, S. Ebert, E. Grunwald (engl.). Koll.: \$25.60. M. Kionka.

50. Die Immanuelsgem. zu Farmington, Wis. Festprediger: G. Stern, M. Pfaff, K. Ries. Koll.: \$144.79. A. Raap.

51. Die Parochie Fontenoy—Caton, Wis. Festprediger: S. Handrich, S. Kruback (engl.). Koll.: \$50.77. W. Reinemann.

52. Die St. Paulsgem. zu Winneconne, Wis. Festprediger: J. Dowidat, F. Marohn (engl.). Koll.: \$57.50. D. Hoher.

53. Die Zionsgem. zu E. Farmington, Wis. Festprediger: C. Kleinlein, W. Pantow (auch engl.). Regen. Koll.: \$57.40. Th. S. Albrecht.

54. Die St. Paulsgem. zu Oconomowoc, Wis. Festprediger: Ch. Siefer, Prof. G. Westerhaus, W. Kommenjen (engl.). Koll.: \$181.10. Joh. Meyer.

55. Die St. Lukasgem. zu Kewaskum, Wis. Festprediger: M. Sauer, E. Hoher. Koll.: \$68.46. F. Grebe.

56. Die St. Paulsgem. zu Dale, Wis. Festprediger: J. G. Ehler, A. Spiering, R. Ziesemer. Koll.: \$57.08. L. Baganz.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

57. Die Parochie Medford in Stetsonville, Wis. Festprediger: Auerswaldt, L. Kirst. Koll.: \$153.87. M. Hillemann.

58. Die St. Johannesgem. zu Ost—Bloomfield, Wis. Festprediger: G. Saymann, E. Sauer. Koll.: \$104.29. J. Zuberbier.

59. Die St. Paulsgem. zu Tp. Lomira, Wis. Festprediger: E. Redlin, C. Otto. Koll.: \$80.01. S. Wolter.

60. Die Immanuelsgem. zu Greenwood, Mich. Festprediger: C. Waidelich (auch engl.). Koll.: \$64.93. S. A. Pantow.

61. Die St. Johannesgem. zu Newville, Minn. Festprediger: P. Horn, J. Schäfer (auch engl.). Koll.: \$125.00. Rud. Korn.

62. Die St. Matthäusgem. zu Tp. Wellington, Wis. Festprediger: J. S. Paustian, A. Berg. Koll.: \$107.50. F. Löper.

63. Die St. Johannesgem. zu Hay—Creef, Wis. Festprediger: K. Wedel, S. Gohlke. Koll.: \$68.44. J. Wagner.

64. Die St. Johannesgem. zu Riga, Mich. Festprediger: G. Chmis, E. Wenf. Koll.: \$163.52. D. Edert.

65. Die Gemeinde in Tp. Prairie Farm, Wis. Festprediger: G. Schaller, S. Nitz, W. Kizerow. Koll.: \$152.90. G. Vater.

66. Die St. Paulsgem. zu Naugart, Wis. Festprediger: S. Stern, W. Aeturafat. Koll.: \$237.43. S. Geiger.

67. Die St. Petrigem. zu Weyanewaga, Wis. Festprediger: S. Rathjen, Prof. C. Kowalle, Paul Ehler. Koll.: \$136.30. J. G. Ehler.

68. Die St. Johannesgem. bei Surprise. Nebr. Festprediger: D. Baz, A. Korn, Th. Ebers (engl.). Koll.: \$136.30. Ph. Lehmann.

69. Die Zionsgem. zu Leeds, Wis. Festprediger: A. Zimmer, S. Koch, Th. Thurrow. Koll.: \$176.00. G. Stern.

70. Die St. Johannesgem. zu Ridgeville, Wis. Festprediger: J. Gläser, R. Abe-Lallemant, D. W. Koch. Koll.: \$132.89. C. Voges.

71. Die St. Johannesgem. zu Darfur, Minn. Festprediger: P. A. Gedde, A. Eichmann (engl.). Koll.: \$78.00. (Auch 10-jähriges Kirchweihjubiläum). G. E. Neumann.

72. Die Friedensgem. zu Wilmot, Wis. Festprediger: Dr. G. Wente, S. A. Fleischer, Th. Volkert (engl.). Koll.: \$94.97. E. Zedele.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.

73. Die St. Petrigem. zu Pine Island, Minn. Festprediger: F. Wiedmann, E. Quandt. Koll.: \$53.04. J. Gehm.

74. Die Parochie Dundee—Wauconita, Wis. Festprediger: S. J. Anger, G. E. Bergemann. Koll.: \$50.00. S. Hüpler.

75. Die Neu = Salemsgem. zu Sebawaing, Mich. Festprediger: Panfow, Zapf, Wacker. Koll.: \$113.56.

76. Die St. Johannesgem. zu Hazel, C. Dak. Festprediger: J. Lenz, Stud. D. Klett. Koll.: \$64.20.

77. Die Salemsgem. zu Lowell, Wis. Festprediger: M. Panfow, Prof. Kuhlow, Miss. E. Günther. Koll.: \$128.60.

78. Die Christungem. zu No. St. Paul, Minn. Festprediger: R. Schierenbeck, H. Riebau, Prof. W. Wagner (engl.). Koll.: \$101.89.

79. Die St. Johannesgem. zu Ableman, Wis. Festprediger: J. Freund, Prof. G. A. Westerhaus, H. J. Diehl. Koll.: \$155.25.

80. Die St. Paulsgem. zu Prescott, Wis. Festprediger: P. C. Baumann, W. Schaller. Koll.: \$51.00.

81. Die St. Johannesgem. zu Tp. Washington und die Dreieinigkeitsgem. zu Lime Ridge, Wis. Festprediger: G. Westerhaus, J. Freund. Koll.: \$208.15.

82. Die St. Paulusgem. zu New Ulm, Minn. Festprediger: W. Schneider, Im. Frey, N. Friedmann. Koll.: \$200.00.

83. Die Immanuelsgem. zu Globe, Wis. Festprediger: G. Brandt, G. Thurow. Koll.: \$187.00.

84. Die Gemeinde in Ridgeway, Minn. Festprediger: G. Th. Albrecht, E. Hertler, A. Sauer (engl.). Koll.: \$120.15.

Milwaukee, den 23. August 1917.

Ordination und Einführungen.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis wurde Kandidat Karl Schweppe zu Bowdle, S. D., ordiniert und in seinen Gemeinden zu Theodore, Bowdle und Cottonwood Lake im Auftrage des Herrn Präses J. N. Baumann vom Unterzeichneten eingeführt. Der Herr segne Hirten und Herde! Ernst C. Virkholz.
Adresse: Rev. Karl Schweppe, Bowdle, S. D.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, 5. August, wurde Kandidat Heinrich Rosin im Auftrage des Präsidiums in der St. Johannes-Gemeinde zu Wrightstown, Wis., durch den Unterzeichneten unter Assistenten des Herrn Professors Uplegger ordiniert und zum Indianermisionar abgeordnet. F. C. Neumann.
Adresse: Rev. H. F. Rosin, Globe, Arizona.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses F. Krauß wurde Herr Kandidat Heinr. Gieschen, jun., am 9. Sonntage nach Trinitatis (5. Aug.) in der ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Ludington, Mich., als Pastor der Parochie Ludington-Bachelor von dem Unterzeichneten eingeführt. Gott setze ihn zum Segen für viele!
Heinr. Gieschen, sen.

Adresse: Rev. Heinr. Gieschen, jun., 505 E. Filer St., Ludington, Mich.

Im Auftrage des Herrn Präses Bräuer wurde Herr Pastor J. Fric am 9. Sonntage nach Trinitatis in der St. Pauls-Gemeinde zu Winside, Nebr., vom Unterzeichneten unter Assistenten des Herrn Präses eingeführt. G. S. Pösch.
Adresse: Rev. J. Fric, Winside, Nebr.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis wurde Herr Lehramtskandidat Arthur Ehle in sein Amt an der Schule der St. Johannes-Gemeinde zu Neillsville von dem Unterzeichneten eingeführt. G. Brandt.
Adresse: Mr. Arthur Ehle, Box 66, Neillsville, Wis.

Konferenzanzeigen.

Der vierte Konferenzdistrikt der Minnesota-Synode versammelt sich, will's Gott, vom 11.—13. September in Zealand, N. Dak. (Pastor Mart. Returatat.)
Arbeiten: Schriftlehre von der christlichen Freiheit, mit Berücksichtigung des Pfarramts; Past. Fürstenau. Berechtigte und unberechtigte Nebenbeschäftigung eines Pastors; Past. Virkholz. Ergelese: Titus 2, 11—14; Past. Behrens. Dispositionen: Ep. am 15. Sonntag nach Trinitatis, Past. Limpert; Ev. am 15.

Sonntag nach Trinitatis, Past. Wittfaut. Prediger: Past (Behm). Beichtredner: Behrens.

Die Brüder vom Westen werden am Montag nachmittag abgeholt von Selby, S. Dak., um 1/4 4 Uhr. Man benutze den Lokalzug Nr. 6. Falls aber Regenwetter eintreten sollte, so reise man über Roscoe. Pastor Virkholz wird dort für Quartier sorgen.
Pünktliche Anmeldung erwünscht!
E. S. Kionka, Sekr.

Die Late Superior Pastoralkonferenz versammelt sich, w. G., am 11. und 12. September 1917 in der Gemeinde des Herrn Pastors Baum zu Florence, Wis. Wer Quartier wünscht, möge sich beim Ortspastor wenigstens acht Tage vorher anmelden. Arbeiten für die Konferenz haben: Past. Hohenstein: Ergeetische Arbeit; Past. Schröder: Geschichtliches Thema; Past. Geher: Das antzbrüderliche Verhalten nach dem achten Gebote; Past. Baum: Erniedrigung Christi. Prediger: Past. Köpfe (Kleinlein). Beichtrede: Past. Kionka (Wojahn). Katechese: Past. Eggert (Baum). Die Konferenz beginnt am Dienstag, den 11. September, morgens 9 Uhr. Die Brüder reisen daher alle am Montage!
Kurt R. F. Geher, Sekr.

Die Südwestliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 9. bis 11. Oktober in der Gemeinde des Herrn Pastors Müller zu Baraboo, Wis.
Arbeiten: Gewissheit der Seligkeit des einzelnen, J. Popp. Ist der heutige Sozialismus in Amerika schriftwidrig, S. Schmelting. Zweck und Ziel der Beichtrede, J. Freund. Differenzen in der Lehre von der Kirche, E. F. Voges.
Prediger: Berg (Engel). Beichtredner: Löper (Müller). Anmeldung erbeten!
A. Berg, Sekr.

Die Dodge = Washington = County Konferenz versammelt sich vom 1. bis 3. Oktober bei Pastor Wilh. Nommensen zu Hustisford, Wis. Anfang Montag nachmittags 2 Uhr.
Prediger: Stod (Uhlmann). Beichtredner: Wolter (Vergfeldt). — Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Töpel, Uhlmann, Denninger, Nommensen und Hoher. Besprechung des neuen Katechismus. Um rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor wird gebeten.
E. Lescow, Sekr.

Der erste Konferenz = Distrikt der Minnesota = Synode versammelt sich, will's Gott, am 1. und 2. Oktober 1917 in der Gemeinde des Herrn Pastors J. N. Baumann zu Red Wing, Minn. Erste Sitzung am 1. Oktober um 9 Uhr vormittags.
Arbeiten: 1. Ist es ratsam, daß ein lutherischer Pastor sich aktiv an den politischen Strömungen des Landes beteiligt? Past. J. Siegler. 2. Ergelese über Röm. 8, 18—23. Past. N. Jeske. 3. Predigtstudie über die Epistel des Sonntags nach der Konfirmation. Past. W. Schaller. 4. Development of social service. Past. G. A. Ernst. 5. Alotria im Pfarramt. Past. A. C. Baumann. 6. Prof. Schaller's Pastorale vorlesen. Past. W. Franzmann.
Prediger: Past. G. Bruns (Past. G. A. Ernst). Beichtredner: Past. Paul Lorenz (Past. D. Meßger). Rechtzeitige Anmeldung erbeten.
F. Jarling, Sekr.

Die Wisconsin und Chippewa Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, in der Gemeinde des Pastors Vater zu Prairie Farm, Wis. und zwar am 4. und 5. September.
Arbeiten: Past. Abelmann: über die Johannestaufe. Past. Walthers: Luthers Entwicklung bis zum Jahre 1517. Past. Vast: Englische Predigt.
Prediger: Sydow (Thurow). Beichtredner: Bridmann (Brockmann).
Wer per Soo Bahn fährt steigt in Barron aus, von wo um 4:45 P. M. ein Zug nach Ridgeland fährt. Wer auf der Old Wis. Central fährt, steigt in Wheeler ab. Von Wheeler geht ein Zug um 1:40 P. M.
Der Ortspastor bittet um zeitige Anmeldung.
A. P. Siz, Sekr.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Wir haben 8 Epizbogenfenster und Rahmen, Innengröße: 99x29, und ein rundes Fenster, 44 Zoll breit, ferner zwei Kronleuchter aus unserer alten Kirche. Wenn in unseren Kreisen eine arme Gemeinde ist, die bauen möchte und Gebrauch für diese Gegenstände hätte, so sollte sie sich an Herrn Karl Wilske, N. 2, Prairie Farm, Wis., wenden.
G. Vater, Pastor.

Bekanntmachung.

Unterstützungsbedürftige Professoren, Pastoren, Lehrer und deren Witwen im Kreise unserer Allgemeinen Synode sollten sich umgehend an das in ihrem Distrikt oder ihrer Synode wohnende Glied der Unterstützungskommission wenden. In Minnesota, und was dazu gehört, wende man sich an Herrn Pastor A. Dyksterheft. In Nebraska an Herrn C. Zub. In Michigan an Herrn Lehrer A. Wandersee. In Wisconsin an den Unterzeichneten. Diese vier Glieder der neuerwählten Unterstützungskommission sollen in den nächsten zwei Jahren die Unterstützungssache leiten. Da sie aber wegen der großen Entfernung nur selten zusammen kommen dürften, so sollen auf Beschluß der Synode die Glieder der bisher bestehenden Kommissionen dem betreffenden Gliede der neuen Behörde als Berater beigegeben werden.

Wer in der Wisconsinynode seine Unterstützung bisher durch den Unterzeichneten zugeandt erhielt, braucht sich nicht besonders um fernere Unterstützung zu melden. Sie wird ihm oder ihr auch fernerhin gesandt werden. Die Adresse des betreffenden Gliedes der Unterstützungskommission steht im Synodalkalender oder kann beim Pastor der Gemeinde erfragt werden.

H. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Jesaja, dem Propheten, das geschah. Choral mit Luthers Text und Melodie für Männerchor mit Tonsatz von Prof. Fr. Reuter, New Ulm, Minn. Preis 12 Cents. Porto extra.

Ein feste Burg ist unser Gott, mit Festvorspiel, deutschem und englischem Text, für „88 Note Player Piano“, herausgegeben von Barthel und Düßenberg, 912 Pine Str., St. Louis, Mo. Preis: \$1.00.

Obige Musikrolle wurde speziell für das bevorstehende Jubelfest der Reformation hergestellt. Das Vorspiel wurde von E. Seuel, Organisten der Dreieinigkeitsgemeinde, St. Louis, Mo., komponiert.

He Whom Thou Lovest is Sick. Admonition and Comfort for the Sick and Suffering. Compiled by Eduard Staudermann, ev. luth. Pastor. Wartburg Publishing House, Chicago, Ill. 80 Pages. Cloth. 4x5½ inches. Price: 35 Cents Postpaid.

Ein Büchlein voll Mahnung, Trost und Belehrung für Kranke und Genesende, geschöpft aus dem Brunnen des göttlichen Wortes.

The Dark Ages. A Survey of Religion and Morals in the Pre-Reformation Period, by Th. Graebner, Concordia Seminary, St. Louis, Mo., Concordia Publishing House. 240 Pages. Paper Cover. 35 Cents. Edition in Library Cloth Binding \$1.00, Postpaid. Eine lebendige, wahrheitsgetreue Beschreibung der Sitten und des kirchlichen Lebens im Mittelalter.

Dr. Martin Luthers Leben für die reifere Jugend und das christliche Haus von Dr. M. Neu, Professor am Seminar Wartburg zu Dubuque, Iowa, mit 92 Illustrationen. Wartburg Publishing House, Chicago, Ill. 1917. 283 Seiten. 8°. Leinwandband. Preis: \$1.00 plus 10 Prozent Aufschlag. Professor Neu ist einer der fruchtbarsten Schriftsteller der lutherischen Kirche hierzulande. Seinen bisherigen Büchern hat er schon wieder ein neues hinzugefügt: Luthers Leben für die reifere Jugend und das christliche Haus. Es gehört entschieden mit zu den besten Jubiläumsbüchern, die uns das Jubeljahr gebracht hat, und ist unseres Wissens am reichsten illustriert. Hervorzuheben ist noch der schöne klare Druck. Wer sich zu den bisherigen Jubiläumsbüchern noch ein weiteres anschaffen will, oder wer überhaupt noch keine Lebensbeschreibung des großen Reformators besitzt, der sollte an Neus Buch nicht vorüber gehen.

Mormonism and the Bible. Issued upon request of the Southern Idaho Conference of the Lutheran Church by F. E. Traub, Luth. Pastor, Eden, Idaho, Concordia Publishing House, St. Louis, Mo., 1917. 12 Pages. Price: 5 cents, dozen 40 cents.

Ein zeitgemäßer Traktat wider die Mormonen, die Land und Meer durchziehen, um Proselyten zu machen.

Berea Bible Class Lessons 1917—1918. Published in the interest of the Lutheran Berea Bible Class Association. Edited by Pastor A. Doerfler and L. Sieck. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price: 10 cents, in hundred lots 8 cents.

Contents: The Ten Commandments. Studies in St. John.

Liturgy and Agenda. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo., 1917. 494 Pages. Octavo 6x9 in American Morocco with Divinity Circuit Covers and Gilt Edges. Price: \$4.00. Postpaid.

Dies ist die neue englische Agenda der Missouriynode, bei deren Herstellung das betreffende Komitee und das Verlagsbureau der genannten Synode förmlich mit einander gewetteifert haben. Von dem Fleiß des Komitees zeugt der Inhalt des Buches. Es zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil, Liturgy, enthält Gottesdienstordnungen und Gebete für alle etwa vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten. Der zweite Teil, Agenda, gibt Anweisung zu allen möglichen Amtshandlungen. Das sagt viel; aber nicht zuviel. Es dürfte nicht leicht ein Fall eintreten, bei dem man bei dieser neuen Agenda vergeblich anklopft. Als vorzügliche Beigabe sind der Agenda die Noten unter dem Titel: Music for the Liturgy, angebunden. Dies Notenheft, 57 Seiten umfassend, ist auch in separater Ausgabe für den Preis von 60 Cents zu beziehen. Von der Kunstfertigkeit des Verlagsbureaus legt die äußere Ausstattung der Agenda herabes Zeugnis ab. Druck, Papier, Format und besonders Einband entsprechen allen Ansprüchen, die man mit Recht an ein solches Buch stellt.

Lobset dem Herrn! 150 zumeist bewährte Lieder (100 deutsche und 50 englische) vornehmlich für den Gebrauch christlicher Vereine und Familien, herausgegeben von R. A. Otto, Pastor. Wartburg Publishing House, Chicago, Ill. 1917. 180 Seiten. Papierdedel. Preis: 25 Cents und 10 Prozent Aufschlag.

Ein einfaches schlichtes Büchlein, das um seines Inhalts willen christlichen Familien und Vereinen, denen es dienen will, hiermit bestens empfohlen wird. Die Melodien zu den Liedertexten finden sich mit wenigen Ausnahmen in den unter dem Titel „Unser Liederbuch“ und „Wartburg Liederbuch“ vom Wartburg Publishing House herausgegebenen Liederbüchern.

Weide meine Lämmer. 532 biblische Geschichten vom Anfang der Welt bis zum Kommen Christi für Kinder und Eltern von Carl Manthey-Jorn. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 1917. XVI und 661 Seiten. 8°. Leinwandband. Preis: \$1.75 portofrei.

Dies ist ein neues Andachtsbuch von Pastor Carl Manthey-Jorn. Jorns Weise zum Volk, besonders zum kleinen Volk, den Kindern, zu reden ist weit und breit bekannt. Er versteht es, sich in seiner Redeweise dem kindlichen Gemüt anzupassen. Damit soll nicht gesagt werden, daß dies Buch nur für Kinder taugt, nein, auch Erwachsene können nur Nutzen daraus ziehen. In Familien, wo Kinder sind, läßt sich dies Buch vorzüglich als Andachtsbuch verwenden. Möge ihm eine weite Verbreitung beschieden sein.

Quittungen.

Aus der Wisconsin = Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J. Schulz, Teil der Wiffestoll., Vandhyne, \$10; G. Sarumann, Teil der Wiffestoll., Eldorado, \$25; J. Dehler, Teil der Wiffestoll., Wehauwega, \$25; O. Sober, nachtragl. z. Pfingstoll., Winneconne, \$1.55; C. Voges, Teil der Wiffestoll., Ridgeville, \$25; S. Geiaer, Teil der Wiffestoll., Naugart, \$35; G. Vater, Teil der Wiffestoll., T. Dallas, \$15; G. Vater, Teil der Wiffestoll., T. Prairie Farm, \$15; M. Hillemann, Teil der Wiffestoll., Medford, \$15.75; M. Hillemann, Teil der Wiffestoll., Stetsonville, \$23.98; M. Hillemann, Teil der Wiffestoll., Little Blad, \$8.28; E. Möbus, Teil der Wiffestoll., Kronia, \$15; G. Stern, Teil der Wiffestoll., Leeds, \$25; W. Parisius, Teil der Wiffestoll., Globe, \$50; F. Grebe, Teil der Wiffestoll., Kewaskum, \$20; A. Meher, Teil der Wiffestoll., Oconomowoc, \$65; A. Paap, Teil der Wiffestoll., Farmington, \$20; zuf. \$394.56.

Colleg e: Pastoren J. Schulz, Teil der Wiffestoll., Vandhyne, \$15; G. Sarumann, Teil der Wiffestoll., Eldorado, \$30; O. Sober, nachtragl. z. Pfingstoll., Zion, \$1.50; C. Voges, Teil der Wiffestoll., Ridgeville, \$25; S. Geiaer, Teil der Wiffestoll., Naugart, \$40; G. Vater, Teil der Wiffestoll., T. Dallas, \$20; G. Vater, Teil der Wiffestoll., T. Prairie Farm, \$20; M. Hillemann, Teil der Wiffestoll., Medford, \$18; M. Hillemann, Teil der Wiffestoll., Stetsonville, 27.40; M. Hillemann, Teil der Wiffestoll., Little Blad, \$9.47; E. Möbus, Teil der Wiffestoll., Kronia, \$10; G. Stern, Teil der Wiffestoll., Leeds, \$50; W. Parisius, Teil der Wiffestoll., Globe, \$35; F. Grebe, Teil der Wiffestoll., Kewaskum, \$25; A. Meher, Teil der Wiffestoll., Oconomowoc, \$65; M. Aionta, Teil der Wiffestoll., Tippecanoe, \$10; C. Apppler, Teil der Wiffestoll., Waucousta-Dundee, \$16; A. Paap, Teil der Wiffestoll., Farmington, \$20; zuf. \$437.37.

Schuldentilgung: Pastoren G. E. Bergemann, Fond du Lac, von Albert Henjel \$10.00, Albert Korth \$2.00, Otto Hen-

jel \$5.00, Frau Ed. Finkle \$5.00, Herm. Ginz \$5.00, Herm. Jhrke \$10.00, Franz Boive \$5.00, Frau John Gettner \$5.00, auf \$47.00; M. J. Gillemann, Medford, von Ungenannt \$10.00; Heinr. Müller, Baraboo, von Albert Hansch \$5.00; W. C. Heidke, Manchester, von Eduard Birch \$2.00, Wilhelm Silgmann (2. Zahlg.) \$2.00, auf \$4.00; auf \$66.00

Reisepredigt: Pastoren J. Schulz, Teil der Missfettoll., Vandhyne, \$16.65; G. Sarmann, Teil der Missfettoll., Eldorado, \$30; J. Dehler, Teil der Missfettoll., Wehannega, \$60; C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$25; R. Bergfeldt, Koll., Schleifingerville, 28.41; G. Geiger, Teil der Missfettoll., Naugart, \$75; G. Vater, Teil der Missfettoll., T. Dallas, \$25; G. Vater, Teil der Missfettoll., T. Prairie Farm, \$25; M. Gillemann, Teil der Missfettoll., Medford, \$11.25; M. Gillemann, Teil der Missfettoll., Stetsonville, \$17.12; M. Gillemann, Teil der Missfettoll., Little Blad, 5.92; G. Stern, Teil der Missfettoll., Leeds, \$50; W. Parisius, Teil der Missfettoll., Globe, \$35; F. Grebe, Teil der Missfettoll., Kewaskum, \$19; J. Meyer, Teil der Missfettoll., Oconomoc, \$33; M. Kionta, Teil der Missfettoll., Tippecanoe, \$10; C. Neppler, Teil der Missfettoll., Waucousta-Dundee, \$16; J. Wagner, Teil der Missfettoll., Hay Creek, \$25; A. Paap, Teil der Missfettoll., Farmington, \$70; auf \$577.35.

Kirchbaufonds: Pastoren C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$5; J. Jenny, vom werten Frauenverein, St. Jaf. Gem., Milw., \$5; auf \$10.00.

Arme Gemeinden: Pastor C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$5.00.

Synodalberichte: Pastoren Ch. Döhler, Sonntagstoll., Two Rivers, \$14.64; C. Dowidat, Oshkosh, \$18.97; auf \$33.61.

Indianer: Pastoren J. Schulz, Teil der Missfettoll., Vandhyne, \$15; G. Sarmann, Teil der Missfettoll., Eldorado, \$25; F. Uehmann, Sonntagstoll., Wrightstown, \$22.65; J. Dehler, Teil der Missfettoll., Wehannega, \$36.46; C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$10; G. Geiger, Teil der Missfettoll., Naugart, \$50; G. Vater, Teil der Missfettoll., T. Dallas, \$10; G. Vater, Teil der Missfettoll., T. Prairie Farm, \$10; G. Stern, Teil der Missfettoll., Leeds, \$25; W. Parisius, Teil der Missfettoll., Globe, \$25; J. Meyer, Teil der Missfettoll., Oconomoc, \$10; C. Neppler, Teil der Missfettoll., Waucousta-Dundee, \$15; J. Wagner, Teil der Missfettoll., Hay Creek, \$12.49; A. Paap, Teil der Missfettoll., Farmington, \$17; auf \$283.60.

Regier: Pastoren J. Schulz, Teil der Missfettoll., Vandhyne, \$5; G. Sarmann, Teil der Missfettoll., Eldorado, 4; J. Dehler, Teil der Missfettoll., Wehannega, \$25; C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$10; G. Geiger, Teil der Missfettoll., Naugart, \$10; G. Vater, Teil der Missfettoll., T. Dallas, \$3.75; G. Vater, Teil der Missfettoll., T. Prairie Farm, \$4; G. Stern, Teil der Missfettoll., Leeds, \$23; W. Parisius, Teil der Missfettoll., Globe, \$10; J. Meyer, Teil der Missfettoll., Oconomoc, \$5; C. Neppler, von N. N., Dundee, \$2; A. Paap, Teil der Missfettoll., Farmington, \$10; auf \$111.75.

Juden: Pastoren C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$5; G. Geiger, Teil der Missfettoll., Naugart, \$5; auf \$10.00.

China: Pastoren C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$2.13; G. Geiger, Teil der Missfettoll., Naugart, \$12.68; auf \$14.81.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastoren Ed. Fredrich, von N. N., Helenville, \$5; J. Wagner, Teil der Missfettoll., Hay Creek, \$10; auf \$15.00.

Lutherfonds: Pastor C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$5.00.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren C. Voges, Teil der Missfettoll., Ridgeville, \$10; J. Wagner, Teil der Missfettoll., Hay Creek, \$10; auf \$20.

Reich Gottes: Pastoren Ch. Döhler, nachtragl., Two Rivers, 45c; J. Meyer, Sonntagstoll., Oconomoc, \$21; Ed. Fredrich, von N. N., Helenville, \$5; M. Kionta, Teil der Missfettoll., Tippecanoe, \$5.60; auf \$32.05.

Kinderfreundegeellschaft: Pastoren J. Bergholz, von Frau Vance, La Crosse, \$1; J. Meyer, von Frau Aug. Haad, Oconomoc, \$1; J. Brenner, Teil der Juli-Kollekte, St. Joh. Gem., Milw., \$20; J. Brenner, von Frau C. Meyer, St. Joh. Gem., Milw., \$5; D. Hoher, Winneconne, von Aug. Kabe, Wm. Schramm, D. Hoher je \$1, auf \$3; W. Parisius, Teil der Missfettoll., Globe, \$10; auf \$40.00.

Anstalt für Schwachsinnige: Pastoren J. Meyer, von Frau L. Fredrich, Oconomoc, \$3; J. Brenner, Teil der Julstoll., St. Joh. Gem., Milw., \$28.01; J. Dehler, von D. Thiel, Wehannega, 50c; G. Pieper, Hausstoll., Cambria, \$72.50; auf \$104.01.

Belle Plaine: Pastor J. Brenner, Teil der Julstoll., St. Joh. Gem., Milw., \$20.00.

Altenheim: Pastor J. Brenner, Teil der Julstoll., St. Joh. Gem., Milw., \$20; J. Brenner, überschuß vom Picknick des Frauenvereins, \$8.75; auf \$28.75.

Hochschule: Pastor J. Brenner, St. Joh. Gem., Milw., von Frau D. Bading, \$1.00.

Reformationsjubelfonds: Pastoren C. Dowidat, Jubeltoll., Oshkosh, \$38.95; J. Kaiser, Sonntagstoll., Gethsemane Gem., Milw., \$18.75; J. C. Vast, Koll., Gatchville, \$26.31; auf \$84.01.

Amerikanisches Notes Kreuz: Pastor G. Böttcher, Gaben gesammelt, Hortonville, \$15.00.

Summa: \$2307.87. J. Knuth, Schatzm. Quittiert am 15. August 1917.

Kollekte für den Neubau zu Saginaw, Mich.

Gemeinde zu Lansing, Mich. (Past. J. Kraus).

M. Salefski, G. F. Bäuerle, C. Glotofski, G. Krake, M. Novikie, J. Seeger, C. Heermann, L. Felske je \$25.00; G. Drews, J. Ristler, J. Bijek je \$20.00; J. Gänse, Frau Vollmer, Geo. Fren, C. Bäurle, J. Kaiser je \$10.00; G. Dahle \$15.00; J. Dahle, Wm. Meese, Frau A. Diez, Wm. Stadel, J. Damann, Aug. Semeran, Otto Janz, Fr. Fren je \$10.00; Frau Heermann \$15.00; D. Fren \$10.00; Fr. Nistau \$5.00; Frau J. Marowski, Chr. Waidelich, W. Koffe, J. Strauß, C. Köpfer je \$10.00; C. Förster \$15.00; M. Waldbolski, A. C. Sad, Ottilie Köh, G. Drews, F. Schlobohm, J. Marklewiz, L. Karau je \$10.00; F. Wischniewski \$5.00; Frau Kob \$10.00; Fr. Steinte \$5.00; G. Cappt, J. Meqger je \$10.00; J. Sabrowski \$5.00; G. Hauser, Frau C. Hauser, Aug. Blankenburg, J. Strid, J. Citas, Aug. Eckert, J. Wieland, C. Wordel, G. Müller, Frau C. Köpfer, A. Müller, G. Müller, D. Müller, W. Müller, F. Köpfer, Frau Felske, Paul Felske je \$10.00; Frau Seeger, Frau Alber, Frau Deeg, J. Wordel, T. Zelle je \$5.00; A. Kellm \$6.00; J. Behrens \$5.00; J. Hampel \$2.00; C. Rosin, J. Herbstreit, C. Herbstreit, Wm. Kampitz, J. Bezesky, J. Licht, G. Alber, R. Conrad, J. Richard, Wm. Schulz, C. Koffow, A. Koffow, A. Conrad, R. Ziebarth, C. Kiebig, W. Neu, G. Gabehn, G. Nicolai, J. Andert, J. Platon, G. Lenz, N. Jürke je \$5.00; C. Hartmann \$15.00; C. Sowaski, G. Gude, W. Kluge, F. Wieberich, R. Wielau, J. Schadschneider, C. Baumann, J. Greshkowitz, J. Aiffel, J. Gehr, J. Dorn, G. Dorn je \$5.00; Emil Panim \$3.00; P. Wiebereich \$3.00; A. Plumski \$5.00; J. Wessinger \$2.00; A. Veier \$2.00; W. Wordel, D. Rosener, A. Krake, Agnes Bühler, F. Schellhammer, A. Utpatel, G. Kopitz, J. Kapinski, C. Baumann, J. Biederhadi, F. Gerle, G. Wiedemann, J. Ubranowski, Aug. Karau, Chr. Jech, Aug. Heindel je \$5.00; Frau Mac Master \$2.00; Ed. Kemert, G. Janz, B. Schneeberger, J. Hauser, W. Wenz, Frau J. Oybrough, M. Balzer, Wm. Meese, jr., Wm. Nemus, A. Koberger, Frau C. Ziegler, B. Roffal, G. Janz, G. Heil, R. Ellwanger, C. Blankenburg, Wm. Felske, E. Müller, D. Felske, R. Janz, L. Bötger, G. Malon, J. Sabrowski, C. Scuta, W. Harde, G. Nobach, Helene Diez, je \$5.00; Otto Manske \$2.00; F. M. Krause \$25.00; C. Köpfer \$1.00; J. D. Kimmich, J. Achtenberg je \$2.00; Frau Hardt \$3.00; J. Sakrowski \$2.00; Elsa Fren \$3.00; J. Schulz, Frau M. Müller, E. Benzler, J. Mielke, A. Harke je \$2.00; L. Schneider \$1.00; F. Nemus, G. Karau, C. Theodoski, A. Smolark, C. Stoppel, R. Mac Kinzie je \$2.00; G. Tirt \$1.00; J. Spiegel, E. Heyn, G. Flechtner je \$3.00; J. Barz \$2.00; C. Wieberich \$3.00; E. Dobrowa \$2.00; G. Botan, A. Walschewski je \$3.00; B. Gilbert \$2.00; D. Holzstein \$1.00; Frau J. Heintel, E. Hesse, Clara Elliot je \$2.00; J. Sowa \$2.50; M. Grammel \$1.00; Ernestine Bendir \$3.00; R. Saunders \$2.00; J. Siedelberg \$4.00; A. Köpfe, Aug. Köpfe je \$2.50; Frau Haase \$2.00; Frau Basil \$1.00; J. Ved \$2.00; C. Krokowski \$2.50; R. Schibitski \$2.00; A. Müller \$4.00; J. Fitz \$1.00; A. Kretschmann \$3.00; A. Burkowski, C. Köpfer je \$1.00; Lena Wolfgang \$2.50; S. Rosenau \$3.00; J. Fitz \$4.00; Wm. Sakrowski \$3.00.

Summa: \$1384.50. J. G. Westendorf, Koll.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Feststellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House, 263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einwendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.

Zur Beachtung!

Um solche Glieder unserer Gemeinden, die noch nicht Leser des Gemeindeblattes und Northwestern Lutheran sind, zu veranlassen, für 1918 zu bestellen, machen wir die folgende

Spezial = Offerte:

Gegen Einsendung von \$1.00 als Zahlung für den Jahrgang 1918 senden wir das Gemeindeblatt oder den Northwestern Lutheran, beginnend mit der nächsten Nummer, so daß der Besteller die noch erscheinenden Nummern des Jahrganges 1917 frei erhält.

Machen Sie bitte, Ihre Freunde und Bekannten auf diese besondere Offerte aufmerksam.

Das Gemeindeblatt oder der Northwestern Lutheran sollte in keiner Familie unserer Synode fehlen, und hoffen wir recht viele Bestellungen zu erhalten.

Northwestern Publ. House

(Wisconsin Synodal-Buchhandlung)

263 Fourth Street

Milwaukee, Wisconsin

Buchbinder verlangt.

Für unsere Binderei suchen wir Buchbinder, auch solche die Erfahrung als „Stamper“ oder „Finisher“ haben.

Northwestern Publishing House

263 Third Street

Milwaukee, Wis.